

Pränumerations-Preis für Adrad sammt Zustellung, ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. ...

Uradrad Zeitung.

Inserate: Die fünfspaltige Petitzelle ober deren Raum, wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 3 fr. ...

Politische Rundschau.

Österreichs Schutzbündnis mit der Pforte. — Der Antrag Hannover's beim deutschen Bunde. — Wichtige Aufschlüsse über das Verhältnis der Schweiz zu dem Kriege in Italien. — Die „Times“ über die Haltung Deutschlands.)

Der „Pest-Öfner Zeitung“ wird aus Wien geschrieben: Man sprach und schrieb in jüngster Zeit viel von einem zwischen Österreich und der Pforte abgeschlossenen Schutzbündnisse; bald wurde die Existenz eines solchen mit vielem Aufwande von Beweismitteln behauptet; bald stellte man sein Vorhandensein unbedingt in Abrede. — Ich glaube, daß dieses alles sehr überflüssige Mühe war; es existirt heute noch der altbekannte Aprilvertrag von 1856 als rechtskräftig und vollständig, laut welchem sich Österreich, Frankreich und England verpflichteten, jeden Angriff auf die Neutralität der Pforte als casus belli zu betrachten. Sieht sich unsere Regierung veranlaßt, der Pforte materielle Unterstützung angedeihen zu lassen, so kann dieses auf Grund des erwähnten Vertrages geschehen und bedarf keineswegs eines neuen besonderen Bündnisses, dessen Abschluß leicht allerlei zum wenigsten unnötige Erörterungen veranlassen könnte. — Die Regierung des protestantischen und keineswegs wie Baiern und Baden unmittelbar bedrohten Hannover, hat im Vollgefühl deutscher Nationalstolz und National-Interessen die Initiative beim Bund ergriffen und folgenden Antrag eingebracht: „Obgleich die königliche Regierung in den Anträgen des Militär-Ausschusses, betr. die Kriegsbefugung der Bundesfestungen, einen wichtigen Fortschritt in den defensiven militärischen Maßregeln des Bundes erblickt, welche gegenüber dem nunmehr ausgebrochenen Kriege für Deutschlands Sicherheit nothwendig sind, so glaubt sie doch, daß jene Maßregeln noch durch Aufstellung eines Observationscorps ergänzt werden müssen, um namentlich den Süden Deutschlands gegen Eventualitäten zu decken. Es bedarf wohl keiner Ausführung, daß auch die Aufstellung eines Observationscorps keinen aggressiven Charakter hat, sondern innerhalb der Grenze der Vorsicht für die Sicherheit des Bundesgebietes und für eine würdige Stellung des Bundes inmitten des Zusammenstoßes und der kriegerischen Kämpfungen der großen europäischen Mächte liegt. Auch möchte schwerlich bestritten werden können, daß die politische Situation zu einer solchen Maßregel der Vorsicht dringend mahnt. Der Gesandte ist daher zu folgendem Antrage beauftragt: Die hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) daß ein Observationscorps, dessen Stärke, Zusammenetzung und Standort noch näher von der Bundesversammlung zu bestimmen sei, binnen drei Wochen in Ober-Deutschland aufgestellt werde; 2) daß die Bundesversammlung wegen des Oberbefehls über dieses Corps binnen 14 Tagen auf Grund des Artikels 46 der näheren Bestimmung der Bundes-Kriegsverfassung besondere Verfügung treffe.“

Gegen diese Initiative Hannovers hat Preußen Protest eingelegt, schließlich aber doch zugegeben, daß dieselbe nicht unmittelbar zurückgewiesen werde, sondern den gewöhnlichen Geschäftsgang durchmache und zur Berathung und Abstimmung gelange. — Wichtige Aufschlüsse über das Verhältnis der Schweiz zu dem italienischen Kriege enthält ein Artikel des amtlichen „Dresdner Journals“, den wir in nachstehendem wiedergeben: „Man sucht der Welt glauben zu machen — sagt das Organ der sächsischen Regierung — die Schweiz bewahre in dem Kampfe, den die Partei der Revolution gegen die legitime europäische Staatsordnung von Neuem begonnen hat, eine wirkliche Neutralität. Das aber können nur Jene glauben, welche nicht wissen, daß die jetzige Central-Regierung der Schweiz eben aus der Revolution hervorgegangen ist, und daß sie stets der Revolution, die in den Nachbarstaaten ausbrach oder vorbereitet wurde, allen möglichen Vorstoß leistete, so besonders auch der revolutionären Partei in Piemont. — Dieser zeigt sich wiederum recht deutlich in der Frage, betreffend die neutralisirten Gebietsstücke von Savoyen. Ein Theil derselben wird von der französischen Armee zu Truppenübergängen benutzt oder sonst besetzt gehalten. Die napoleonische Regierung rechtfertigt sich damit, daß ihr die schweizerische Bundesregierung die Erklärung gegeben habe: sie betrachte das von den französischen Truppen besetzte oder benutzte Gebiet nicht als ein solches, das zu dem neutralisirten Gebietsstücke von Savoyen gehöre. Es ist aber gewiß, daß nach den Verträgen von 1815 dieses genannte Gebiet in die Neutralität eingeschlossen ist, indem das Konferenz-Protokoll des Wiener Congresses vom 3. November 1815 im Art. 4 Folgendes festsetzte: „Die Neutralität der Schweiz soll auf einen Landesstrich ausgedehnt werden, der sich nördlich einer Linie findet, die von Ugine (diese Stadt inbegriffen) am mittäglichen Ufer des Sees von Annecy vorbei, bis an dem See von Bourget und bis an die Rhone gezogen wird, — auf die nämliche Weise, wie dieselbe durch den Art. 92 des Endbeschlusses des Wiener Congresses auf die Landschaften von Chablais und Faucigny ausgedehnt ward.“

„Noch kaum vor einem Monat hatte auch die schweizerische Bundesregierung dieses anerkannt und die Frage bezüglich der militärischen Besetzung jener Gebietsstücke einer Commission zur Untersuchung überwiesen. Nun aber bedarf Napoleon und Piemont jenes Gebietes und das ist für den schweizerischen Bundesrath genug, um zu erklären: er betrachte das als ein nicht neutralisirt. Uebrigens hat ja Napoleon schon zum östern erklärt: er wolle von den Verträgen von 1815 nichts wissen, und die radikale Schweiz hat dieselben auch schon mehr als einmal verlegt. Nach allem diesem läßt sich leicht ermesen, welchen Erfolg die Konferenz in Bern zwischen dem sardinischen Geschäftsträger und dem Bundesrath über die Regelung dieser Frage haben werde. Dabei aber wäre erst noch zu erörtern, ob Sardinien und die Schweiz befreit sind, einseitig diese Frage zu regeln? — Uebrigens — schließt das amtliche Blatt — dürfte sich diese Regelung bald als überflüssig erweisen, indem von Napoleon noch eine ganz andere Verletzung der schweizerischen Neutralität beabsichtigt zu sein scheint, um nämlich die österreichischen Armee von Norden her in die See zu fallen.“

„Wenn Ihr es denn nicht lassen könnt, Krieg zu führen, so thut es, aber auf Eure Gefahr! Auf unsere Hülfse dürft Ihr jetzt noch nicht rechnen!“ Das ist ungefähr der Inhalt des Leitartikels der „Times“ über Deutschland. — Es heißt darin: „Die Erziehung des Grafen Wul als österreichischer Premier-Minister durch den energischen und kraftvollen Reichberg trifft eigenthümlich zusammen mit der Rede des Prinz-Regenten beim Schlusse des Landtages in Berlin. Der Regent hat bis jetzt keine Worte gebraucht, die Preußen zu einer bestimmten Politik verpflichten. Er hat consequent erklärt, daß Preußen keine Pflicht als europäische Großmacht eben so wohl in Betracht ziehen werde, wie seine Eigenschaft als Mitglied des deutschen Bundes. Jetzt indessen könnte es scheinen, daß der Prinz-Regent die Zeit für eine feste Haltung und kriegerische Sprache gekommen glaubt. Die ganze preussische Armee ist auf Kriegsfuß gesetzt, die Bundesfestungen werden rasch in Stand gesetzt, jeder Staat hat sein Kriegsbudget, und das preussische ist vor einigen Tagen mit Einstimmigkeit von der Volksvertretung bewilligt worden. Baiern und Württemberg lassen sich kaum zurückhalten, ohne Weiteres nach Süden zu marschiren, und Hannover hatte vorige Woche die Verwegenheit, ein Observations-Corps am Rheine vorzuschlagen. In diesem wichtigen Zeitpunkte ist es, daß der Regent den preussischen Landtag mit einer Rede schließt, die zwar in allgemeinen Ausdrücken gehalten ist und die möglicher Weise nicht beabsichtigt, auf Angriffsbewegungen hinzudeuten, aber doch ziemlich bemerkenswerth ist.“ Die „Times“ wiederholt noch einmal die Hauptstelle der Thronrede über die auswärtigen Angelegenheiten, und meint, daß jene Worte jedenfalls auf den Ernst der gegenwärtigen Verwicklungen hinweisen, und die Möglichkeit vorhanden ist, daß ganz Europa in Brand geräth. Die Deutschen hätten allerdings sehr gerechte Ursache, sich durch französische und russische Ehrgeiz beunruhigen zu lassen, und das friedlichste Volk sei jetzt bis zur Raserei aufgeregelt. Indes sei in der preussischen Thronrede noch etwas Vages, und man müsse noch zweifeln, daß die Deutschen wirklich beabsichtigen, einen Einfall in Frankreich zu machen, besonders, da sie sich noch nach fremdem Beistande umsehen. Die „Times“ fährt fort: Wenn Deutschland nicht bereit ist, eine ungeheure Armee am Rheine aufzustellen, müssen die Franzosen sich selbst überlassen bleiben. Wir, als neutrale Zuschauer, können sehen, daß der Ton der deutschen Regierungen und Volksvertretungen nur durch die vollständige Kriegsbereitschaft und die entschlossensten Pläne sich rechtfertigen läßt. Auf unsere Hülfse müssen sie bei diesem Vorgehen nicht rechnen. Es gibt allerdings gewisse Eventualitäten, die England in den Krieg verwickeln können, aber diese sind noch nicht eingetroffen. Wir sehen in Italien nur zwei Armeen, die sich ziemlich gewachsen sind, und betrogen davon für den Augenblick noch keine Gefährdung des Gleichgewichts von Europa, obgleich es möglich ist, daß französischer kriegerischer Ehrgeiz künftig große Uebelstände für Europa bereiten kann. Wenn die Deutschen weise sind, so werden sie wenigstens ruhig warten, um zu sehen, welche Armee im italienischen Kriege sich am besten schlägt. Wollen sie indeffen das Wagniß des Krieges vorziehen, so sind sie stark genug, dem französischen Kaiser entgegen zu treten, ohne Chatham's Geist zu beschwören und Englands Hülfse anzurufen.“ Es ist nicht schwer, den Standpunkt der „Times“ zu erkennen. Ihre eigentliche Meinung ist ungefähr folgende: „Die Deutschen sind jetzt von einer wahren Kriegswuth befallen; sie würden thöricht handeln und sich ungeheuren Gefahren aussetzen, wenn sie schon jetzt sich in einen Krieg mischten, der sie vorläufig noch nichts angeht. Von unserem englischen Standpunkte aus haben wir aber kaum ein Interesse daran, sie von einem Kriege mit zurückzuhalten. Denn dadurch werden Frankreichs, unseres gefährlichen Nebenbuhlers, Kräfte erschöpft. Sie müssen aber die Folgen einer solchen Voreiligkeit selbst tragen; denn wir Engländer sind entschlossen, uns nicht eher in den Krieg zu mengen, als bis das Gleichgewicht Europa's wirklich ernstlich bedroht ist.“

Radó befehligte eine der sieben Brigaden, in welche die Arbeiter eingetheilt und bis zum 23. Mai so weit gediehen waren, daß die erste Parallele mit sämmtlichen Batterien vollendet war. Das mörderische Feuer unsererseits nöthigte die Besatzung unter Allosa — der auch heute im feindlichen Lager eine Rolle zu spielen berufen scheint, — das Fort am 26. Mai zu verlassen, um auf den Trümmern der feindlichen Batterien die glorreiche sardinische Fahne aufzupflanzen. Radó wurde in dem von seinen Truppen besetzten Fort zum Fortifications-Direktor ernannt, und hier, daselbst folglich gegen Venedig hin in Vertheidigungsbereitschaft zu setzen. Nach dem Verlauf des Jahres 1849 avancirte er zum Major im Corps, und im Juli 1853, vorzugsweise in Rücksicht seiner ausgezeichneten Eigenschaften und Leistungen, zum überzähligen Oberstlieutenant bei dem Infanterie-Regimente Fürst Liechtenstein, mit Belassung seiner Verwendung als Professor an derselben Akademie, wo er gebildet wurde. Später übernahm Radó das Commando des 11. Genie-Bataillons, dann den Posten eines Genie-Inspectors bei der III. Armee in Ungarn. Hier traf ihn die Beförderung zum Obersten im Corps im Jahre 1857 und nach dem im vorigen Jahre erfolgten Ableben des G.M. Ritter von Mali die gegenwärtige Anstellung. Gediegen in den Kenntnissen und Wissenschaften seines Faches, die er in den Tagen vor Malghera zu erproben vielfache Gelegenheit hatte, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Verlust von Radó auch in dem gegenwärtigen Kriege seinen Platz rühmlich und vollkommen ausfüllen wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Gazz. di Milano“ theilt den nachstehenden aus dem Hauptquartier Mortara vom 11. Mai datirten Erlaß des F.Z.M. Grafen Gyulai, Commandanten der zweiten Armee, mit: „Damit in Folge des Rückzuges der sardinischen Behörden nicht eine gänzliche Unterbrechung der öffentlichen Verwaltung in der Provinz Comellina eintrete, wird hiemit eine provisorische Intendantz-Junta eingesetzt. (Folgen die Namen der Mitglieder.) Dieser Junta sind für das Gebiet der Provinz Comellina alle Attributionen administrativer Natur anvertraut, welche dem Provinz-Intendanten zufamen, mit dem Rechte in Dringlichkeitsfällen alle jene Maßregeln zu wählen und zu treffen, die für die außerordentlichen Bedürfnisse der Provinz oder der für den Dienst daselbst stationirten k. k. Truppen nothwendig sind. In Polizeisachen hängt die Junta vom k. k. Militär-Stadtkommando ab. Die Rechtspflege wird nach wie vor von den gegenwärtigen Gerichtsbehörden auf Grund der bestehenden Gesetze geübt werden. Die provisorische Junta beginnt ihre Thätigkeit in dem Augenblicke, als gegenwärtiges Dekret dem Syndikus von Mortara mitgetheilt wird, der auch für die Veröffentlichung desselben sofort Sorge zu tragen hat.“ In Folge dieses Erlasses hat die provisorische Junta folgende aus Mortara vom 12. d. M. datirte Kundmachung veröffentlicht: „Das Oberkommando der österreichischen Truppen hat mit dem Erlasse von gestern eine provisorische Junta behufs der Verwaltung dieser Provinz unter den gegenwärtigen Verhältnissen ernannt. In Folge dessen ist der Unterzeichnete beauftragt, jedem Syndikus behufs der gebührenden Veröffentlichung in jeder Gemeinde sofort Mittheilung von diesem Erlasse zu machen. Indem die Junta beabsichtigt den dringenden Besorgnissen mit aller möglichen Fürsorge abzuwehren, wird es Aufgabe jedes Syndikus sein, über Alles, was einer schleunigen Beforgung bedarf, einen detaillirten Bericht abzugeben. Zur Förderung der Correspondenz vor den öffentlichen, so wie für den Privatdienst werden alle Postämter der Provinz geöffnet und Fußposten täglich auf den Provinzialstraßen bis zu den Gemeinden Vigevano, Garlasco, Mede, Sartirana, Candia und Robbio entsendet. Gemeinden, die nicht an der somit bezeichneten Linie liegen, werden sich mit der nächst gelegenen, an der Linie befindlichen Gemeinde in Verbindung setzen. Die Veröffentlichung des erwähnten Erlasses muß nach den hierfür bestehenden Normen der Junta bestätigt werden.“

Der Stab des F.Z.M. Grafen von Gyulai.

Der Feld-Genie-Direktor ist Oberst Gedeon Radó de Szeny-Marton zu Repeze-Vack, Eisenburger Komitat in Ungarn 1811 geboren. An der Ingenieur-Akademie ausgebildet, trat er im 19. Lebensjahre als Kadet in das Corps und gelangte im Jahre 1831 in die Lieutenants- und schon 1839 in die Hauptmanns-Charge. Radó wurde vor dem Ausbruch des Krieges 1848 vorzugsweise in den italienischen besetzten Plätzen verwendet, auch fungirte er vom Jahre 1840 bis 1846 als Direktor in der Franzensfeste mit besonderer Umsicht und rühmenswerthem Eifer, so daß ihm hierfür das Lob Sr. k. Hoheit des Genie-Direktors E. H. Johann zu Theil wurde. Hauptmann von Radó hatte dann den Krieg in Italien in den Jahren 1848 und 1849 mitgemacht und wurde für sein kluges, umsichtiges und tapferes Benehmen vor Peschiera mit dem Orden der eisernen Krone 3. Klasse, und für gleiches Verdienst vor Malghera mit dem Ritterkreuze des Leopolds-Ordens ausgezeichnet. Er war vorerst bei der Vorrückung der Reserve-Corps unter dem F.Z.M. Grafen Nugent von Vicenza bis Verona als Generalstabsadjutant bei der Brigade des G.M. von Schulzig, dann bei der Hofade und Befehlsung von Peschiera vom 28. Juli bis 10. August 1848 thätig, wo er auch verwundet wurde. Unter dem Commandanten des Geniecorps, Oberst Teuber leitete er im Verein mit dem Artillerie-Major Trösch den ganzen Bau der Belagerungs-Batterien und aller darauf Bezug nehmenden Arbeiten, und nur diesen zweckmäßig getroffenen Dispositionen war es zu danken, daß die Beschießung der Festung schon am 9. August stattfinden konnte. Was dann die spätere Leitung des Feuers in den einzelnen Batterien betraf, so hatte sich Radó ungeachtet der vom Feinde wiederholten Beschießungen und Bemerkungen, welche nicht erwidert werden konnten, mit außerordentlicher Thätigkeit und Aufopferung bei Tag und Nacht benommen, und sich durch Entschlossenheit, Umsicht und Tapferkeit hervorgethan. Später wirkte Radó bei der Belagerung von Malghera vom 25. April bis 28. Mai 1849; vorerst unternahm er mit dem Genie-Oberstlieutenant von Khayz und Hauptmann Wjanovics die Detail-Refognoskirung, welche das Resultat ergab, daß der Angriff in vier getrennten Theilen geführt werden mußte. Wir übergehen die großen Schwierigkeiten, welche die Belagerung begleiteten; es ist bekannt, daß sie eines der schönsten Ruhmesblätter in der vaterländischen Kriegsgeschichte fällt.

Freistadt Arad.

Orvath, Bürgermeister. (610-13) Ung. ...

Május holnapján ... Május holnapján ... Május holnapján ...

in die tosk. Armee, die auf 30,000 Mann gebracht werden soll, einzureihen. Diese Armee hätte demnach die Bestimmung, mit dem Corps des Prinzen Napoleon zusammen zu operiren, falls es in Piemont zu keiner Entscheidungsschlacht kommen sollte.

Das „Pays“ gibt über die Unthätigkeit der beiden Heere folgende Erklärung: „Die Personen, welche die den hohen Gebirgen nahe liegenden Gegenden bewohnen, wissen, daß in der zweiten Hälfte des Monats Mai starke Ueberfluthungen stattfinden. Der Schnee auf den hohen Bergen schmilzt zu dieser Zeit, und wenn sich zugleich Regenwetter einstellt, so treten gewöhnlich alle Flüsse aus ihren Ufern. Dieses ist die Ursache, die den Beginn der militärischen Operationen verzögert. Der Kriegsschauplatz befindet sich gerade in einer jener Gegenden, wo die von den hohen Gebirgen kommenden Flüsse sich in großer Anzahl befinden. Diese Verzögerung wird jedoch auf nützliche Weise zur Vervollständigung der Rüstungen und des Provianten benutzt; wenn die Operationen erst einmal begonnen sind, so werden sie desto schneller vor sich gehen.“

Aus dem Hauptquartier Mortara, 18. Mai, wird der „Deit. Btg.“ geschrieben:

Durch Geruch in den von Offizieren bewohnten Nebenzimmern schon Morgens 3/4, gemerkt, vernahm ich, daß Kanonendonner bis zu uns her schalle. Bei geöffnetem Fenster konnte man deutlich das ferne Brummen der Feuereschlände, in kurzen Zwischenzeiten folgend, vernehmen, dann tönten wieder mehrere Schläge zugleich durch die beginnende Dämmerung, ein unruhiges Gefühl der Erwartung und Ungewißheit hervorruhend.

Wir fühlten, daß wir von Stunde zu Stunde der Entscheidung näher rücken, und nur der kann die Spannung und Aufregung begreifen, mit denen wir den dumpfen Schüssen entgegen lauschten, der, wie wir, schon seit vielen Tagen in scheinbarer Unthätigkeit, den großen Augenblick mit Ungeduld und Sehnsucht herbeiwünschte. Noch dröhnten von Ferne her die Kanonen fort, als ein trauriger Zug durch die Straße schritt. Es galt die Execution an einem Falschwerber durch Erschießen, früh 4 Uhr, auszuführen. Ein Bürger und Hausbesitzer von Mortara, Besitzer einer Maschinenfabrik und Lieutenant der Nationalgarde, hatte sich der Verbindung mit dem Feinde verdächtig gemacht, und dann zwei Leuten unserer Mannschaft, die er zur Desertion verleiten wollte, den Weg nach Turin und die Stellung der Armee auf ein Blatt Papier aufgezeichnet, glänzende Verheißungen beifügend. Außerdem fand man schwer gravirende Papiere bei ihm, und so wurde er zum Tode verurtheilt.

Schon bei seiner Gefangennehmung mußte sich derselbe seiner schrecklichen Lage bewußt sein, denn unter herzerweichendem Jammer brach er, als er zum Gefängniß geführt wurde, in die Ausrufe aus: „Ich bin des Todes, mein Vaterland, ich sehe Dich nicht mehr!“ wußt sich auf die Knie und hatte schon jede Spur von Muth und Besinnung verloren. Er war bis jetzt ein sehr geachteter Bürger und brachte durch sein unbesonnenes Verbrechen seine Mutter und Familie an den Rand der Verzweiflung. Nachts 12 Uhr wurde ihm das Todesurtheil verkündet, und einer unserer Feldcaplane spendete ihm die letzten Tröstungen. Standhafter als bei der Arretirung, schritt der Delinquent zum Tode. Ohne Trommelschlag und in aller Stille schritt er zwischen dem Auditor und Geistlichen, escortirt von einer Division (160 Kotten à 2 Glieder) Heßen-Infanterie, vor das Thor gegen Novara. Ein Quarré wurde gebildet und die eine Seite desselben sodann geöffnet. Der Delinquent kniete nieder und ließ sich die Augen verbinden. Noch einmal riß er die Binde von den Augen und umfaßte die Knie des Feldcaplans, der ihm Muth zusprach. Gefasert ergab er sich seinem Schicksal, die Binde war wieder um seine Augen gelegt, 12 Schützen vor, des Commandowortes „Feuer“ harrend, als aus dem Munde des commandirenden Majors Topti das bedeutungsvolle Wort erschallte: Pardon! mit dem lauten Ausruf: Grazia stürzte der Delinquent gegen den Geistlichen, dessen Knie, Dankestränen weinend, er fest umklammerte. Er durfte bereits heute früh

im Stabsstockhause, wo er vorderhand designirt bleibt, die Besuche seiner überglücklichen Familie empfangen. Dankesworte gegen unsere milden und gerechten Armee-Commandanten waren das Erste, was sie hervorzubringen vermochten.

Das ist die barbarische Strenge, von der piemontesische Blätter so viel fabeln, während erzählt wird, daß die Feinde einen unserer Gendarmen, der in Uniform und mit Waffen gefangen wurde, standrechtlich erschossen haben sollen!

Wie weit sich unsere Truppen als Patrouille vorwagen, und wie muthig sie sich benehmen, haben wir wieder an einem Beispiel gesehen. Drei Husaren sahen am Ende von Voghera eine starke feindliche Lancier-Abtheilung, und als sie zurück wollten, schnitten ihnen mit Heugabeln und Senfen bewaffnete Pöbelhaufen den Weg ab. Mit tollkühnem Muth hieben sich zwei der Tapferen durch Hunderte der tobenden und schreienden Masse, während der dritte erschlagen wurde. Mit verwundeten Pferden kamen sie zurück. Das sind Husarenstreiche, zu denen jeder dieser ritterlichen Truppen aufgelegt ist und in denen dieselben einzig dastehen.

Laut jubelnd ziehen seit 7 Uhr früh (jetzt ist es 12 Uhr) ununterbrochen unsere Regimenter durch die Hauptstraße. Jeder hofft, daß es jetzt dem Feinde entgegengehe, und daß derselbe endlich einmal Stand halten werde. Jeder will sich auszeichnen, jeder will den von einem Gutsbesitzer in Gallizien ausgelegten Preis für die erste eroberte „gezogene Kanone“ verdienen. Ich bin überzeugt, daß wenn man Allen freistellen würde, heimzugehen, auch nicht ein Einziger wäre, der kehrt machte. Der Geist der Befreiungskämpfe von 1814—1815 ist wieder bei uns eingekehrt, auch wir kämpfen ja für die Befreiung Europa's vom Druck eines Usurpators, wenn auch viele Staaten dies noch nicht einsehen. Mögen unsere siegreichen Waffen es denselben ersparen, zu spät das Verhängnis zu bereuen.

Montebello, wo am 20. d. FML. Graf Stadion bei einer forcirten Reconnoissance auf den Feind stieß und demselben ein Treffen lieferte, liegt an der Straße von Strabella nach Voghera, in der Mitte zwischen dieser Stadt und Casteggio, wo seit mehreren Tagen die Vorposten des linken Flügels der österreichischen Armee standen. Der Brückenkopf von Bacarizza, durch welchen Graf Stadion sich nach einem hitzigen Gefecht hinter den Po zurückzog, befindet sich in der Lombardie, zunächst der Ticinomündung, westlich am Belgiojoso. Die feste Stellung, welche die Oesterreicher weiter östlich am rechten Po-Ufer in den Defilés zwischen Stradella und Broni und in dem Brückenkopf von Stella innehaben, ist durch das erwähnte Manöver nicht mobilisirt worden. Die feindlichen Truppen, welche bei Montebello und Toglio im Feuer waren, gehören ohne Zweifel zu dem ersten französischen Armeecorps, welches der Marschall Baraguay d'Hilliers commandirt, und zu den piemontesischen Brigaden Casale und Pignerol, welche General Cucchiari befehligt. Zu diesem, dem rechten Flügel der feindlichen Armee, gehört auch die Division des Generals Renault, deren Vorposten von denen der Oesterreicher nur einige hundert Metres entfernt sind. Dieselbe hat in Valenza, Castellomenada, Magarona und Bassignana auf dem rechten Ufer des Po, und in Rivarona auf dem linken Ufer des Tanaro Position gesezt.

Auf dem linken Flügel der Feinde bestand die piemontesische Vorhut bei San Germano am 13. Mai aus 10,000 Mann, nämlich aus der Garibaldischen Legion, einem Dragoner-Regiment, einem Scharfschützen-Bataillon, zwei Compagnien Carabiniers, dem Regimente Fanti und siebenzig Chevaurlegers, nebst vier Batterien. Außer diesem Corps steht die ganze piemontesische Armee noch hinter den Festungen und auf der Dora-Valtea-Linie.

Das Gefecht, welches zwischen der österreichischen Division des FML. Grafen Stadion und der französischen, zum Corps des Marschalls Baraguay d'Hilliers gehörigen Division des Generals Jorey am 20. Mai auf den Höhen von Montebello stattfand, verschaffte dem österreichischen Oberbefehlshaber die Gewißheit über die Aufstellung der Hauptmacht des Feindes. Ur-

prünglich eine Reconnoissance, artete die Operation des FML. Stadion in eine kleine, sehr mörderische Schlacht aus. Auf österreichischer Seite jochten Kerntuppen, und wir müssen annehmen, daß der Feind auf einem so gefährlichsten Posten, wie der von Voghera, gleichfalls seine auserlesenste Mannschaft aufgestellt hatte. Schon am 19. wurde geplänktelt. Die Oesterreicher machten mehrere Angriffe auf das Städtchen Casteggio, drückten mehrere feindliche Abtheilungen zurück, und marschirten vorwärts auf der Straße von Voghera. Bei Montebello stieß die österreichische Division in der Stärke von 12,000 auf den 15,000 Mann starken, wohl verpanzten Feind, und alsbald entbrannte ein muthender Kampf um den Besitz von Montebello. Von beiden Seiten mußte mit großer Erbitterung gekämpft worden sein, und die Verluste (600 Mann), welche die Franzosen erlitten zu haben eingestehen, beweisen, daß das Bajonnet bei Montebello heiße Arbeit hatte. Nach vierstündigem Kampfe, der mit wechselndem Glück geführt wurde, zogen die Oesterreicher, wie eine offizielle Depesche gemeldet, sich über den Po, durch einen starken Brückenkopf geschützt, auf das rechte Po-Ufer zurück. Bei dem Rückzug, welchen die Nachhut der Oesterreicher mit verzweifelter Muthgebeude mußte, mögen die Gefangenen gemocht worden sein, welche die Franzosen nach Voghera abgeführt haben. Ueber unsere Verluste verlautet nichts Genaueres. Die Angaben, die darüber verbreitet sind, entbehren jeder Begründung, und wenn es hoch kommt, so ist der Verlust der Oesterreicher an Mannschaften dem der Franzosen gleich. Von höheren Officieren auf unserer Seite haben wir keinen als getödtet oder verwundet nennen gehört. Dagegen sollen die Franzosen fünf höhere Officiere, einen Bataillons-Chef und einen General unter den Verwundeten zählen, und ein sardinischer General soll gefallen sein. Dieser starke Verlust an Officieren würde beweisen, daß die furia francese schon gewankt hat, und daß es des Beispiels der Officiere bedürfte, um den Angriff der Oesterreicher abzuwehren.

Der „Moniteur“ vom 23. Mai veranschlagt den Verlust der Todten und Verwundeten auf französischer Seite auf 600 Mann und nennt unter den Todten den General Buret und den Bataillons-Commandanten Duché; unter den Verwundeten drei Oberste und zwei Bataillons-Commandanten.

Wien, 23. Mai. Am 21. Mittags unternahm der Feind eine Demonstration gegen den rechten Flügel der Armee, indem er mit 12—15,000 Mann die aus 3000 Mann bestehende halbe Brigade des Obersten v. Cesch bei Verelli angriff. Letztere zog sich sechtend nach Orfengo zurück. Zwei Brigaden des 7. Corps unterstützt vom Gros desselben, wurden in die rechte Flanke des Angreifers beordert, um ihn von der Sesia abzuwehren, worauf sich derselbe — ohne in ein weiteres Gefecht einzugehen, auf das rechte Ufer zurückzog.

Wie aus der gegen Montebello vorgenommenen forcirten Reconnoissance hervorgeht, steht der Feind mit seiner Hauptstärke zwischen Alessandria und Voghera; unsererseits bewachen ansehnliche Streitkräfte das Defilé von Stradella.

Unter den Vorfällen der letzten Tage finden wir manche tapfere That Einzelner, welche wohl verdient, vor Vergessenheit bewahrt zu werden.

So hören wir u. A. von einem kühnen Reiterstück das 2. Husaren vom Regiment Graf Haller Nr. 12 gelungen ist. Am 15. Mai fanden drei Gemeine dieses Regiments, von einer Patrouillirung zurückkehrend, die Stadt Voghera wider ihr Vermuthen von den k. k. Truppen bereits verlassen und sahen sich im Augenblick von dichten Volkshaufen umrungen, von allen Seiten überfallen und gleichzeitig auch von 10 piemontesischen Lanciers angegriffen.

Mit bewunderungswürdiger Bravour schlugen sich die braven Husaren Farago und Osa — nachdem es ihnen unmöglich geworden war, ihren dritten Kameraden vom Tode zu retten, durch die dichten Scharen durch und gelangten glücklich zu ihrer Truppe zurück.

Feuilleton.

Roman und Schauspiel im heutigen Frankreich.

Die Lorette als Gegenstand der Kunst.

Von den neuen Erzeugnissen der sogenannten leichten Literatur hat in Frankreich während der letzten Jahre keines einen größeren Ruf erlangt, als der später auch dramatisirte Roman „La Dame aux Camélias“ und das Lustspiel „Le Demi-Monde“, beide von Alexander Dumas Sohn. Neuerdings hat die Novelle „Janny“ von Feydeau in Paris wenigstens Furore gemacht. Das eine dieser Bücher wurde binnen kurzer Zeit sechs Mal aufgelegt, wie bei uns „Soll und Haben“ — aber in den Uebern, die hier und dort zur Darstellung kommen, welche ein Unterschied! Keine von jenen französischen Dichtungen verdient um ihrer selbst willen besprochen zu werden. „La Dame“ und „Janny“ sind nicht nur an sich unbedeutende, es sind schlechte Bücher. Aber kulturhistorisch sind sie nicht uninteressant. Wir lesen sie mit einem ähnlichen, wenn auch unweit geringern Antheil, wie den Amadis oder den Roman de la Rose. Wie wir in diesen älteren Werken den Anschauungen vergangener Jahrhunderte neugierig nachforschen, so reißt es uns, aus jenen ephemeren Producten Charakterzüge unserer französischen Zeitgenossen zu erkennen. Wohl mag der Vicararshistoriker zu einer Zeit, zu einem Volke sprechen: „Sage mir, was du liebst, und ich will dir sagen, was du bist!“

Wir freuen uns, daß Romane, wie diese neuen französischen, in dem heutigen Deutschland niemals populär werden können. „Demi-Monde“ ist erträglicher; es ist unschädlich, etwas albern und unwahrscheinlich, in gewandtem Dialog nicht ohne Esprit geschrieben; weder Handlung, noch Personen vermögen zu fesseln, und wenn es schließlich einen Eindruck macht, so ist es ein unangenehmer. Durch das ganze Stück geht etwas Feinliches. Der Verfasser stand bei weitem nicht hoch genug über der Art zu sein und den Empfindungen jener Gesellschaft, die er uns darstellt, um aus seinem Stoff eine wahre Komödie bilden zu können; was er so nennt, hat überhaupt vom Lustspiele nichts als einige Witz.

Die beiden anderen Werke sind charakteristischer. Beide haben das gemein, daß sie dem Ausdruck eines neuern Reisenden gewicht geben: die Hauptkrankheit des modernen Frankreich sei sein zerrüttetes Familienleben. „La Dame“ ist die Dichtung der Prostitution, „Janny“ die des Ehebruchs.

Die poetisirte Lorette ist keine moderne Erfindung. Schon die griechisch-römische Vorfälle brachte diesen Auswuchs hervor. In der Blüthe von Hellas freilich bedeuteten die Hetären mehr als eine griechische „Demi-Monde“; denn sie allein stellten das weibliche Element in dem gefellten Leben einer Nation dar, die, sinnlich und schönheitsdurstig, wie sie war, diesem Elemente eine

bedeutende Stelle einräumen mußte. Der Fehler jener alten Kultur, daß sie den Frauen und Töchtern das Haus zum Gefängniß machte und sie nicht zu den Freunden der Geselligkeit einlud, rächte sich in Athen früh, wie er sich später in Rom gerächt hat. So läßt sich Aspasia, bei der die ersten Staatsmänner und Philosophen erschienen und dessen kein Hehl zu haben brauchten, nicht auf eine Linie stellen mit der Pariser Courtisane, die jeder kleine Vicomte allenfalls in ihrer Loge besuchen, vor der er aber wie auf den Champs Elysées den Hut lästern wird.

Somit ist die professionsmäßige Dirne selten Gegenstand der Kunst gewesen. Nur einmal, so viel uns erinnert, begegnet man ihr bei einem Meister, und dort keineswegs in tragischer Haltung. Falstaff's Freundin, Dortchen Lakonreiter, ist der schneidendste Gegensatz zu dieser französischen sentimentalischen Afordichtung, den man sich denken kann. Schalkspate ist bei ihr der Wahrheit näher geblieben, als die Kunst erlaubt; die Gestalt ist zu gemein. In diesem Mädchen ist auch nicht eine Ahnung von Poesie, nicht eine schwache Spur von Weiblichkeit zurückgeblieben. Daß die Dichtung sich nie mit diesen Unglücklichen beschäftigt dürfte, behaupten wir nicht; wir denken an Anastasius Grün's wirklich rührendes Gedicht von der Gesallenen. Das Gedicht von Grün trifft den rechten Ton. Es kann der göttliche Funke noch aufleben auch in der „Legten ihres Geschlechts“. Wie sie mit Bändern geschmückt, und im Herge das entsehlige Kleid, hinauszieht in den Frieden des Sommerabends, tauchen in ihrem Gedächtniß Bilder und Gedanken aus ihren anschludigen Tagen auf.

Andernd wird die Lorette in Frankreich aufgefaßt. Seit Jahrhunderten hat sich in diesem Lande Vieles geändert und Manches gebessert; aber was diesen einen Punkt betrifft, ist der Franzose immer noch leichtfertig oder außerordentlich nachsichtig. Keine Nation besitzt eine so reiche Literatur in diesem Genre. In Balzac's „Comédie de la vie humaine“ dürften natürlich „les splendeurs et les misères de la courtesane“ nicht fehlen; und Coustin bringt jenen berücktigten Frauen des 17. Jahrhunderts die Guldigung seiner Feder dar. Herr Alexander Dumas Sohn übertrifft aber doch seine Vorgänger weit. Er hat seines Vaters Geschäft mit den väterlichen Mitteln fortgesetzt; nur daß er sich noch besser auf jene Kunstgriffe französischer Publizisten zu verlassen scheint, welche dazu dienen, die eigene Persönlichkeit interessant zu machen. — Es ist nicht der Mühe werth, auf die Einzelheiten seiner Erzählung einzugehen. Ein alter Herzog, die die Heldin öffentlich weinend in die Arme schließt, weil sie seiner verstorbenen Tochter gleicht, und sie nun anspruchlos unterhält — das ist ebenso neu als wahrscheinlich. Der Gedanke, eine solche Frau nicht als Nebenfigur einzuführen, sondern zur Heldin eines Romans und dann noch eines Drama's zu machen, würde allein beweisen, daß der Verfasser von dem Wesen der Kunst keine Ahnung hat. Die Kunst verlangt nicht Willkürlichkeit von ihren Gestalten: sie stellt Ungeheuer wie Schplock dar; aber

sie setzt etwas Individuelles und so viel Kraft bei ihnen voraus, als nöthig ist, um sie über die Geschichte des gemeinen Lasters hinauszuhoben. Ein psychologisches Interesse mögen einzelne dieser Unglücklichen besitzen. Aber dann begegnen wir ihnen doch auf dem rechten Orte in den Krankengeschichten der Aerzte und nicht auf den Brettern, welche die Welt bedeuten; vor Allem verlangen wir dann die Wahrheit, welche die Naturwissenschaft fordert, und nicht den Alles erschöpfenden Kothurn. Aber leider findet selbst ein Interesse, wie wir es an wissenschaftlichen Dingen nehmen, fast nie Nahrung in solchen Fällen. Die äußere Geschichte dieser Personen mag verschieden sein; die innere ist schrecklich einformig. Das gemeine Laster hat eine nivellirende Kraft. Wer dort noch nach kräftigem Gefühle sucht, der verkennt die Macht eines solchen Lebens, die Seele zu ermatten und ihren ganzen Ton allmählig herabzusinken. Wir wollen gern das Mittelde walten lassen und zugeben, die Erziehung war in vielen Fällen ungewöhnlich schlecht, die Versuchung ungewöhnlich stark; günstige Verhältnisse hätten vielleicht aus der Dirne eine tüchtige Frau gemacht. Was nun weiter? Wie sie in dem Leben der Schande fortschreitet, übt das Laster an ihr, wie an Millionen Anderen, seine furchtbare Gewalt, edle Reime zu ersticken, die Kräfte des Verstandes zu verkrüppeln, Willens- und Gefühlsvermögen zu paralysiren. Was sie auch ursprünglich gewesen sein mag — jetzt ist sie nur noch eine Ziffer in der Statistik der Prostitution. Die Gesellschaft, der Arzt, die Religion bieten ihr die Hand. Ein edler Mann, wie Edmund Burton, mag sie unter den Schutz seines Daches führen, damit sie ihr trauriges Gewerbe mit einem bessern und glücklicheren Leben vertauschen kann. Aber das heitere Auge der Kunst ruht nicht auf ihr.

Die Dichtung stellt das Leben dar, auch in seinen unstilligen Erscheinungen. Wo aber die sittliche Gesundheit gänzlich fehlt, da muß Eins vorhanden sein, wenn wir interessiert werden sollen: die Kraft — eine Eigenschaft, welche die Menschen zwar da am höchsten verehren, wo sie für einen edlen Gedanken kämpfen, die aber auch dann noch Theilnahme erweckt, wo sie selbststüchtigen Zwecken mit großartigem Nachdrucke dient. Was verlohnt uns mit dem Scheusal Richard III., als die furchtbare Energie seines Charakters? Und so ist es die Kraft des Gefühls, die unheimliche Gewalt der Leidenschaft, die uns bei der griechischen Phädra gebannt hält, weil sie von einer mächtigen, obgleich verwirrten Seele zeugt. Darum ist aber auch die Phädra Racine's ein Unling, die mit einer Phrase der Akademie im Munde stirbt.

Der Ehebruch ist einmal in England, nämlich bei den Dramatikern der Restauration, in Frankreich regelmäßig und bis auf unsere Tage als fomisches Motiv behandelt worden. Noch in Scribe's Lustspielen werden Anschläge erfunden, glücklich ausgeführt und als guter Scherz erzählt, die Frau eines Andern zu verführen und den Ehemann lächerlich zu machen. Zwar hat die Gesezgebung längst im Code Napoleon ihr furchtbar ernstes Wort gesprochen. Aber wie in Bezug auf das Duell, folgt die Sitte langsamem Fußes nach. Spuren eines sittlichen Fortschrit-

Der zur Belohnung Medaille

Wolautet, die regung geübt rätenbesitz unverkennt unser gan für dessen Reiches a Familien-s haben, sich unteri daß die V lauten un vom Stac würden. ner für d versicherte kommen, gemitlichen Cedung pupillarfi wäre nicht des Schä besondere hätte abo Zinsenbe mente für j und i

So

„W“ Fluth re seit dem Noten u Tage in davon a wird, w und diei Der Za

„D“ Es schä Stirne; wortung; Schickfal deden, dem S

längst u der aus ohne de rigen, macht für eine stellen, einen S

„T“ tome; welches

tes sind in dem Sieg d schreibe zufolge Monit sein m so ihm dem T nun je

E. Fet Was e nicht g gesehen aus, n lich N spruch noch b hier d das B bruches mordes tung n männl in ein maß die do lichen nige g hälmn endigt ken u Kind blüher nach dem d verad

Buch sie je Romo der v blond rend huma Jener wie e ner ; die k diefe

ration des J.M. ... auf öster- ... annehmen, ... wie der von ... aufgestellt ... mach- ... drückten mach- ... vorwärts ... die öster- ... auf den 15,000 ... entbrannte ... tabelle. Von be- ... worden sein, ... erlitten zu ... bei Montebello ... der mit wech- ... reicher, wie eine ... durch einen star- ... zurük. Wei- ... cher mit verzwei- ... gemocht wor- ... abgeführt haben. ... Die Angaben, ... Begründung, und ... österreicher an ... Offizieren ... oder vermun- ... fünf höhere ... general unter den ... eral soll gefallen ... es des Beispiels ... österreicher abzu- ...

lagt den Verlust ... Seite auf 600 ... al B e u r e t und ... den Verwundeten ... en. ... ernahm der Feind ... der Armee, indem ... bestehende halbe ... angriif. Letztere ... Brigaden des 7. ... en in die rechte ... der Sestia abzu- ... weiteres Gefecht ...

ommenen forcirten ... mit seiner Haupt- ... ererseits bewachen ... ella. ... inden wir manche ... vor Vergessenheit ... Weiterstück das 2 ... melungen ist. Am ... melung, von einer ... era wider ihr Ver- ... hen und sahen sich ... rungen, von allen ... O piemontesischen ...

Der Armeekommandant FML. Graf Gyulai hat beiden zur Belohnung für diese muthvolle That die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse verliehen. (Wien. Ztg.)

Wien, 22. Mai. Wie von völlig verlässlicher Seite ver- lautet, wurde die Gründung eines Hypotheken-Institutes in An- regung gebracht, welches — indem es einerseits einem nur zu tief gefühlten Bedürfnisse unserer allermeisten Guts- und Real- tätbesitzer entgegenkommt, andererseits aber auch dem Staate unverkennbare Vortheile bringt — eine gründliche Reform in unser ganzes Hypotheken-Wesen brächte. Dieses neue Institut, für dessen Gründung sich die ersten großen Grundherren des Reiches auf das lebhafteste interessiren sollen, würde eine gewisse Familien-Neuheit mit den preussischen Pfandbrief-Instituten haben, sich von diesen jedoch in einigen sehr wesentlichen Punk- ten unterscheiden. Der wesentlichste derselben wäre wohl der, daß die Pfandbriefe nur auf verhältnismäßig sehr kleine Beträge lauten und als Geldwerthe in Umlauf gesetzt vom Staate ähnlich wie Noten der k. k. Nationalbank behandelt würden. — Ferner würden die 4pCt. Zinsen, welche die Schuld- ner für den ihnen gemachten auf ihre Realität grundbüchertlich versicherten Vorstuf zu entrichten hätten, dem Staate zu Gute kommen, da jenen Geldwerthe eben so wenig als den ei- gentlichen Banknoten Zinscoupons beigegeben würden. Die Deckung dieser Geldwerthe wäre die reellste, da dieselben pupillarischer hypothekirt wären. Der Ausgabe von Vorschriften wäre nicht in einem gewissen Quantum Kapital, sondern nur in dem Grund- und Realbesitz selbst eine naturgemäße Grenze ge- zogen, d. h. mit andern Worten, jeder Grund- und Rea- lität e n b e s i t z e r könnte bis zum Drittel oder zur Hälfte des Schätzungswertes seiner Forderung ohne große Kosten oder besondere Schwierigkeiten ein Darlehen erhalten. Der Staat hätte aber einerseits den enormen Gewinn, der ihm aus dem Zinsbezuge entfällt, andererseits aber den für gewisse Mo- mente finanzieller Bedrängniß noch wichtigeren Gewinn, solid fundirte Geldwerthe in Umlauf bringen zu können. (P.-D. Ztg.)

Joseph Mazzini an Louis Napoleon.*

„Mein Herr! Die Zeiten erfüllen sich, und die kaiserliche Fluth vollt zurück. Sie fühlen es. Alle Maßregeln, welche Sie seit dem 14. Jänner 1858 in Frankreich beliebt, alle diplomatischen Noten und Forderungen, welche Sie seit jenem verhängnißvollen Tage in alle vier Winde hinausgestreut haben, legen Zeugniß davon ab, daß der Schrecken ihnen keine Ruhe läßt. Ihre Seele wird, wie jene Mactheiß, von einem Gesühle der Angst gequält, und diese Angst verräth sich in allem, was Sie sagen oder thun. Der Zauber ist gebrochen.

„Denn das Bewußtsein der Menschheit ist wach geworden. Es schaut auf Sie mit erstem Blick und bietet Ihnen die Stirne; es prüft Ihre Handlungen und zieht Sie zur Verant- wortung für das, was Sie versprochen. Von nun an ist Ihr Schicksal besiegelt. Das Bewußtsein der Menschheit wird ent- decken, daß Sie eine lebendige Kugel sind; eine Fehlgeburt, in- dem Sie eine Vergangenheit wieder hervorgerufen wollen, die längst und für immer dahin ist. Sie sind ein bleicher Schatten, der aus dem Grabe von St. Helena hervorgeföhren ist, aber ohne den Ruhm und die verhängnißvolle Sendung des Mäch- tigen, der einst auf St. Helena ruhte. Sie sind eine Schein- macht der Vereinigung, wohl fähig, Auflösung zu bringen und für eine kurze Zeit niederzubrüden, aber unfähig, etwas festzu- stellen, zu organisiren und aufzubauen, das der Zukunft irgend einen Schutz gewähren könnte.

„Die Menschheit bedarf wirklicher Gestalten, nicht der Phan- tome: sie bedarf Entwicklungen des Princips der Erziehung, welches Gott zu ihrem Lebensgefes gemacht hat; vorübergehende

tes sind allerdings sichtbar. Zuweilen trägt jetzt der Ehemann in dem Wettstreit mit seinem unberechtigten Nebenbuhler den Sieg davon. Früher schien zwischen den französischen Roman- schreibern eine alte und unverbrüchliche Uebereinkunft zu bestehen, zufolge deren der Ehemann jedesmal dumm, häßlich, ein kleines Monstrum, der Liebhaber ein Ausbund von Liebenswürdigkeit sein mußte. Bis auf die neueste Zeit lafete dies Gefes eben so schwer auf der Novelle, wie nur je die drei Einheiten auf dem Drama. Aber diese ewige Lächerlichkeit des Ehemannes ist nun selbst lächerlich geworden.

Neben diesen Zeichen einer sittlichen Auffassung macht sich E. Feydeau's neues Buch auf eine häßliche Weise bemerkbar. Was er eine „Studie“ zu nennen beliebt, tritt allerdings mit nicht geringen stilistischen Präntionen auf und zeichnet sich, ab- gesehen von der geschulten Sprache, durch eigene Raffinirtheit aus, wohl geeignet, oberflächlich gebildeten Menschen, nament- lich Franzosen, zu imponiren. Einen solchen Gegensatz von an- spruchsvoller, geistiger Form und innerlicher Nothheit haben wir noch bei wenig Schriftstellern gefunden. Allerdings bleibt auch hier der Ehemann schließlich Sieger und der Liebhaber räumt das Feld. Aber trotzdem ist das Buch eine Apologie des Ehe- bruchs in dem Sinne, in dem Werther eine Apologie des Selbst- mordes genannt werden konnte. Hier wie dort schließt die Dich- tung mit einem grellen Mißton. Hier wie dort sehen wir kein männliches Durchringen, sondern der Held bleibt bis zum Ende in einer Reigung befangen, die noch keineswegs die Züge einer mächtigen Leidenschaft trägt. In beiden Fällen kann man sagen, daß der ästhetische Fehler eines solchen Schlusses von üblen sitt- lichen Folgen begleitet sein mußte, weil es verhältnismäßig Wenige gibt, die ein poetisches Werk rein objektiv auffassen, ver- hältnismäßig Viele, auf die es direkt didaktisch wirkt. Damit endigt die Aehnlichkeit. Das eine dieser Werke fand einen star- ken und oft unheilvollen Wiederhall in der Zeitstimmung, deren Kind es war. Aber wenn in nichts Anderm, trägt es in der blühenden Schönheit seiner Formen den Stempel dessen, der nach Shakespeare der größte Dichter christlicher Zeit ist. Von dem andern können wir nur hoffen, daß es überall eben so sehr verachtet werden möge, als es bald vergessen sein wird.

Die Geschichte ist bald erzählt, denn Handlung hat das Buch wenig. Fanny ist 35 Jahre alt, und natürlich schöner als sie je gewesen — ein etwas verbrauchter Typus in französischen Romanen. Der Liebhaber ist vierundzwanzig; Beide gehören der vornehmsten Pariser Gesellschaft an. Sie liebt ihn, weil er blond ist und ihr Mann braun, — zart und schwächlich, wäh- rend der Mann erscheint wie ein „espèce de taureau à face humaine“. Auch dieser Gegensatz bleibt ganz in der Tradition. Jenem bäurischen Riesen gegenüber kommt sich der Liebhaber wie ein „Schlype“ vor (S. 37); er gefesht sich jedoch trotz sei- ner „finesse de race et d'élégance“. „Jener allein, nicht er sei- ne kräftige und schöne Darstellung des Menschen.“ Auch besteht diese Ueberlegenheit nicht in physischer Stärke allein und vol-

* Aus der Zeitschrift „Die Gartenlaube.“

Thatsachen, abnorme Facta einer Stunde sind ihr nichts. Auf solche blickt sie wohl einen Augenblick mit Staunen: aber bald nachher gebietet sie dem, was nur ein Phantom des Augenblicks war, wieder ins Grab hinunterzusteigen. Und Sie, mein Herr, eilen dem Grabe zu.

„Als Sie ungesellicher Weise sich die Gewalt anmaßten, da verpflagen Sie, um die Usurpation zu sühnen, Sie wollten dem ruhelosen, aufgeregten und aufregenden Frankreich den Frie- den wiedergeben. Wohlan, heißt Einkerkern, Knebeln, Depor- tiren — heißt das Frieden geben? Ist der Gendarm ein Lehrer und Erzieher? Ist der Spion ein Apostel der Sittlichkeit und des wechselseitigen Vertrauens? Sie, mein Herr, jagten dem ungebildeten französischen Bauer, mit Ihrer Herrschaft werde für ihn ein neuer Zeitabschnitt beginnen, und alle Lasten, un- ter welchen er sich erdrückt fühlte, würden nach einander beseitigt werden. Nun, ist auch nur eine einzige derselben verschwunden? Können Sie nachweisen, daß Sie auch nur in einem einzigen Punkte sein Schicksal verbessert hätten, daß auch nur eine ein- zige Steuer aufgehoben sei? Wie erklären Sie es sich, daß jetzt auch der Bauer in den Scheimbund der Marianne tritt? Sie müssen zugehen, daß von den durch Sie eröffneten Ca- nalen des industriellen Schwindels das Capital verschlungen wurde, welches sich früher naturgemäß dem Ackerbau zuwandte, und daß der Bauer keine Vorstuf erhalten kann, um Ackerge- räthschäften zu kaufen und seinen Boden zu verbessern. Sie, mein Herr, förderten den misleiteten Arbeiter, indem Sie ver- sicherten, Sie seien ein Kaiser des Volkes, eine Art von neu- modifizirtem Heinrich dem Vierten, und würden ihm fortdauernde Beschäftigung, hohe Arbeitslöhne und ein Huljn im Topfe ver- schaffen. Aber ist nicht gerade jetzt das Huhn in Frankreich theurer? Sind die Hausmieten und die nothwendigsten Le- bensmittel nicht gestiegen? Sie haben neue Straßen gebaut und Verbindungslinien gezogen, weil Sie dabei strategische Zwecke zur Volksunterdrückung hatten; Sie haben zerstört und wieder umgebaut. Aber gehört die große Masse der Arbeiter zu dem von Ihnen bevorzugten Maurerhandwerke? Können Sie ohne Unterbrechung und immerfort Paris und die größeren Provinzial- städte fortwährend umkehren, um dem Proletariat eine Quelle der Arbeit und des Verdienstes zu verschaffen?

„Sie, mein Herr, raunten der eben so leicht erschreckten als leicht verblendeten Bourgeoisie phantastische Träume ins Ohr, machten die Erwartung rege, daß die gewerbliche Thätigkeit sich verdoppeln werde, und stellten neue Quellen des Gewinnes in Aussicht. Paradiese für Waarenausfuhr und den Handelsver- kehr zwischen den Völkern. Wo sind sie? Das productive Le- ben Frankreichs ist erstarrt, die Aufträge vermindern sich, und das Capital beginnt sich zurückzuziehen. Sie haben, wie jener Barbar, den Baum umgehauen, dessen Früchte Sie pflücken wollten. Sie haben in erkünstelter Weise eine wilde, durch und durch unfruchtliche, alles versprechende und nichts haltende Spe- culations-Schwindsel immerfort angestachelt. Sie haben durch marktschreierische Projecte, die Sie ins Riesenhafte aufbauchten, die Ersparnisse des kleinen Capitalisten aus allen Theilen Frank- reichs nach Paris gelockt, und haben die Capitalisten den einzig wahren und dauerhaften Quellen des National-Reichtthums, näm- lich dem Ackerbau, den Gewerben und dem Handel, entzogen. Diese ersparten Gelder sind in den Händen einiger Uebersind- licher Hauptspeculanten geblieben, oder in grenzenlosem, unergiebigen Luxus verschwendet worden, oder still und vorsichtig außer Lan- des in Sicherheit gebracht. Ich könnte in dieser Beziehung Mit- glieder Ihrer Familie mit Namen anführen. Die Hälfte der Projectmacher ist schon in das Nichts der Vergessenheit hinab- gesunken, und Ihre künstlichen Mittel haben sich erschöpft. Von nun an wird alles, was Sie thun, um den finanziellen Schwie- rigkeiten und jenen Ihrer Lage zu begegnen, nur eine weitere Stufe zu dem verhängnißvollen Abhange bilden, welchem Sie zweilen. Bisher haben Sie auf Credit gelebt, von einer langen Reihe von Anleihen, aber wer bürgt Ihnen dafür, daß dieser Credit ewig vorhalten werde? Rom und Napoleon plünderten

lem Blut: zwar der „Nebenbuhler“ lacht unjalonfähig laut und begehrt den Verstoß, nach jeder geweslichen Schüßel geräuschvoll zu athmen; aber er trägt doch den Ausdruck auch von geistiger Kraft, — ein Blick aus kristallhellen Augen, dessen Freiheit in Verlegenheit fesselt, — ein großer Ausdruck von Rechtschaffenheit und Geradheit, ein wohlwollend lächelnd. In der Unterhaltung ist er „exquisit“ höflich und weiß doch seine Selbstständigkeit zu wahren; er erscheint als ein Mann von Geist. Fanny hat sich von ihm entführen lassen und hat ihn, der arm und ohne Namen war, gegen den Willen ihrer Familie geheiratet. Seitdem hat er sich durch Energie und Geduld Wohlhabenheit und eine Stel- lung erworben: „er versteht zu wollen.“ Nach einer fünfzehn- jährigen Ehe sagt Fanny noch jetzt von ihm: „Je mentrais si je disais que je n'avais pas d'affection pour lui.“ So hat die Dame einen Liebhaber gewählt, „pour compléter son idéal.“ (p. 54.)

Fanny hat Kinder. Wenn die untreue Gattin je auf Nachsicht Anspruch hat, was soll man zu der ehebrecherischen Mutter sagen! Ihr ist ein Halt und Trost und eine Beschäfti- gung gegeben in jener Reigung, welche die Natur stark genug gemacht hat, um die Liebedürftigkeit eines weiblichen Herzens zu befriedigen. Und diese Mutter zählt fünfunddreißig Jahre. In der That ist sie schon des Genusses etwas müde, schon etwas blaß. Ihr jetziger Geliebter war der erste nicht, wird ver- muthlich nicht der letzte sein.

Soweit haben wir es also mit ganz trivialen gemeinfinn- lichen Verhältnissen zu thun, deren Darstellung nur durch das blendende Talent des Verfassers über ähnliche Schmierereien ge- stellt wird. Der Aufputz ist neu; der Inhalt derselbe.

Der Schluß ist bald erzählt. Der Galan will, sie soll mit ihm fliehen. Sie denkt an ihre Kinder, selbst an ihren Gatten, der sich drüben in England für ihr gemeinsames Wohl- gehen abmüht, und weigert sich. Da er sie unaufhörlich mit seiner Eiferfucht martert, verspricht sie, sich von ihrem Manne mit Kälte abzuwenden; ein Versprechen, das sie dann ohne eine andere Provokation, als daß ihr Ehemann sich seinerseits eine Maitresse hält, bald darauf bricht. Der Liebhaber belauscht sie, will sich ertränken, verfällt in ein Fieber und nachdem er das überstanden, wirft er ihr ihre „Untreue“, ihren Mangel an Liebe in einer langen und heftigen Rede vor, worauf er sich in ein einfaches Haus am Meeresstrand zurückzieht, um dort „das bit- tere Futter seiner Erinnerungen wiederzukäuen.“

So weit die Fabel. Möglich, sie hat eine Moral haben sollen. Einer „sein organisirten“ Natur, mag sich Herr Fey- deau gefagt haben, muß die Theilung mit dem „Nebenbuhler“ auf die Dauer unerträglich werden. Dennoch athmet Herr Feydeau's Buch sittliche Kraftlosigkeit, ja Mangel an allem sittlichen Bewußtsein von Anfang bis zu Ende. Die beiden Hauptfiguren, der Liebhaber und Fanny, sind nichts als hohle Puppen, das Spielzeug einer erbärmlichen Begierde — denn „Reigung“ ist zu gut für eine solche aus dem Müßiggang gebo-

reine Laune. Etwas Flaueres, Uninteressanteres als diese Men- schen gibt es kaum.

eine Welt aus; Sie können nur Frankreich plündern. Die Heere jener beiden lebten von Eroberungen, aber Sie können nicht und dürfen nicht wagen, solche zu unternehmen. Die rö- mischen Dictatoren und Ihr Heim führten Eroberungsheere in Person an, Sie Ihrerseits lieben wohl auch goldstarrrende Pa- rade-Uniformen, aber ich möchte bezweifeln, daß Sie fähig seien, auch nur einige Bataillone anzuführen.

„Zu Frankreich sagten Sie: um des Landes willen unter- nehmen Sie den Kampf gegen die Anarchie; die wahre, ge- mäßigte, ordentliche Freiheit werde die beste und sicherste Bür- gerschaft unter der kaiserlichen Regierung finden; der Bonaparti- mus sei eine Idee, und zwar die Idee des Fortschritts unter einer starken, centralisirenden Gewalt. Ferner erklärten Sie, daß die wahre von Gott geschaffene Aristokratie, jene der sich er- schließenden Talente und des Geistes, unter Ihnen das civilisi- rende Leben der Nation besördern würde. Aber können Sie auch nur eine Spur von Freiheit in einem Lande aufweisen, das, Dank Ihnen! unter die übrigen gesunken ist, wo Hunderte von Männern im Gefängnisse schmachten, um nach Cayenne oder Lambessa deportirt zu werden, ohne daß mit ihnen auch nur ein gerichtliches Verhör vorgenommen worden wäre? Können Sie in Ihrem kaiserlichen Frankreich auch nur eine einzige unabhän- gige Zeitung aufweisen? Auch nur eine einzige Classe von un- abhängigen Männern, der es ermöglicht wäre, den Gedanken, Wünschen und Bestrebungen des Landes Ausdruck zu geben? Einen einzigen Mann, der von seinen Landsleuten in eine Ihrer höchsten Schreiverksammlungen gewählt werden könnte, ohne im voraus durch einen Eid sich verpflichten zu müssen, daß er Ihre despotische Herrschaft aufrecht erhalten wolle? Können Sie nur einen einzigen wahrhaftigen, talentvollen und gefinnungstüch- tigen Mann nennen, der in Ihrem Rathe säße und dadurch Ihr verhaßtes System anerkennt?

„Nein. Sie sind nie im Stande gewesen, einen Minister, eine Stüge Ihrer Politik außerhalb des Kreises Ihrer unmittelbaren Mitschuldigen zu finden. Von Thiers zu Guizot, von Cousin zu Villemain, von Michelet bis zu Jean Reybaud, scheut das intellectuelle Frankreich vor Ihrer Verührung zurück, weil diese befördert.

„Noch vor kurzem strahlten Sie vor Europa groß damit, daß Frankreichs Herz Ihr Herz sei und, glücklich, ruhig und un- gestört, Sie als seinen Retter und Heiland begrüße. Aber vor wenigen Monaten ertönte ein Krach in der Straße Lepelletier, und dann erklärten Sie — vermittelt Ihrer brutalen und vom Schrecken eingegebenen Zwangsmaßregeln, durch halb drohende, halb flehende Appellationen an Europa, durch die militärische Eintheilung Frankreichs, — Sie erklärten, nachdem Sie sieben Jahre lang eine uneingeschränkte Gewalt geführt mit Hilfe eines Heeres, das alles überwältigte, und nachdem Sie die Nation von den Männern gelichtet, die Ihnen Furcht einflößten, — Sie erklärten, daß Sie nicht leben und nicht herrschen können, falls nicht Frankreich in eine große Basille und Europa in ein großes kaiserliches Polizei-Amt umgewandelt werde!

„Frankreich mag tief in den Staub getreten sein, aber es läßt sich nicht in eine Basille umschaffen, und Europa mag nicht Ihre Wege in eine Zweiganstalt Ihrer corrischen Polizei umgewandelt werden. Deshalb, mein Herr, üben Sie Entsa- gung, sinken Sie nur wieder unter! Ihr Kaiserthum hat sich als eine Lüge herausgestellt, und Lügen verdienen der Vernich- tung heimzuzufallen.

„Ja, das Kaiserreich hat sich als eine Lüge erwiesen! Sie, mein Herr, bildeten dasselbe nach Ihrem eigenen Angesichte. Im Verlaufe des verfloffenen halben Jahrhunderts hat, mit Ausnahme Talleyrands, kein Mann so viel gelogen wie Sie. Darin liegt das Geheimniß Ihrer zeitweiligen Gewalt. In einem skeptischen und zerfahrenen Zeitalter, wie dem unsren, werden Lügen leicht geglaubt, aber sie halten nicht vor.

„In Aeneisberg sagten Sie 1838, Sie wären, weil alle edlen Seelen in die Verbannung gejagt seien oder von den Ke- gierungen verfolgt würden, stolz darauf, zu der Schaar der Ge-

Das Ideal der Frauenliebe haben sich verschiedene Natio- nen verschrieben gedacht. In „Tristan und Isolde“ rührt sie von einem Zaubertrank her. In den Nidern des Jafis legt sich der Verstmächte wie ein Sklave vor die Schwelle seiner Herrin, küßt den Fuß, der ihn zurückstößt, und rührt sich dann in zier- lichen Versen seiner Erniedrigung. Jacopo Ortis und Werther werden durch sie zum Selbstmord getrieben. Für Matthisson ist sie die Quintessenz des Mondscheins. In Frankreich war sie, vor und nach Saint-Preux, gewöhnlich sehr erhaben in Worten und sittenlos in Handlungen. Die neueste Lesart haben wir so eben gegeben. Diese Liebe ist weit verschieden von der tiefen Harmonie edler Geister, die einst Bilh. von Humboldt und Karoline von Dacheröden unauf löslich verband. Und wenn wir nach gemeineren Beispielen suchen: hier ist auch keine Ahnung von der treuen Geduld, mit der Hastings Jahre lang wartete, bis sich das Band löste, das seine „elegant Marian“ an einen fremden Gatten fesselte, noch auch von der zärtlichen, rüchtlis- vollen Sorgfalt, die er immer für sein erwähltes Weib bewies. Nichts von dem veredelnden und besänftigenden Einflus, den Henriette Wentworth auf den schwachen, sittenlosen Monmouth ausüben konnte. Statt dessen die maßlosesten Ansprüche, die Zerstückung heiliger, sittlicher und natürlicher Verhältnisse. Das soll fürchtbar sein, aber es ist nur abscheulich. Wo ist hier eine Spur von jener Innigkeit des ersten Liebestraums, der Romeo und Julie vereinigt? Von jener wahren Hingabe, die in den Briefen der echten Heloise, Abtars Heloise, trotz ihres mittel- alterlichen Lateins so rührend ist? Und es fehlt zuletzt das Einzige, was uns in der Kunst mit dem großen Verbrechen des Ehebruchs und mit größeren Verbrechen verfühnen kann: die unselbige Gewalt einer Leidenschaft, die fast wie ein Naturereig- niß, so unaufhaltsam und schon, wie der Feuerbach von der Ber- gesseite, hervorbricht, alles Nacht und sich selbst vernichtend. In solche überwältigende Begebenheiten und Gestalten verler- nen wir fast das Maß des Sittlichen anzulegen. Aber dieser gemeine Uebermuth blasirten Müßiggangs und großstädtischer Verberbtheit kann nur Ekel erzeugen; und die geeignete Antwort darauf wird nicht auf dem Gebiete der Kunst gegeben, sondern zunächst im Code Napoleon.

Wohl aber mögen wir für ein Land fürchten, wo dies die besten Aepfel von dem Baume der Hesperiden sind, — oder doch diejenigen, die am meisten Käufer finden. (M. f. l. d. A.)

reine Laune. Etwas Flaueres, Uninteressanteres als diese Men- schen gibt es kaum.

ächteten zu gehören. Seither haben aber gerade Sie gegen die selben eine grausame Verfolgung organisiert.

Als im Jahre 1836, nach dem von Ihnen verübten Straßburger Attentate, Ludwig Philipp Sie nach Amerika schickte, erklärten Sie, es sei Ihnen bewußt, daß Sie schuldig seien; Sie sagten weiter, daß Sie sich durch seine Großmuth und Milde tief gerührt fühlten, und Sie übernahmen die Verpflichtung, gegen ihn nie mehr eine Verschwörung anzuzetteln. Aber schon zwei Jahre nachher conspirirten Sie gegen ihn von der Schweiz aus, und vier Jahre später landeten Sie in Voulogne.

Im Jahre 1848 eilten Sie nach Paris, um sich unter die Fahne der Republik zu stellen und der republikanischen Sache volle Hingebung zu bezeigen.

Nach in demselben Jahre schrieben Sie: „Im Angesichte der Souveränität der Nation kann ich und will ich nichts in Anspruch nehmen, außer den Rechten eines französischen Bürgers.“

Sie sprachen 1850 mit feierlicher Betonung: „Wenn die Verfassung Fehler hat und Gefahren in sich trägt, so steht es bei Ihnen, dieselben zu beseitigen. Ich aber halte mich durch meinen Eid gebunden, streng innerhalb der von ihr gezogenen Grenzen mich zu bewegen.“

Wenige Tage vor dem Staatsstreich von 1851 jagten Sie zur Armee: „Ich werde nichts von Ihnen fordern, das über mein von der Verfassung anerkanntes Recht hinausginge.“ Und am 2. Dezember selbst, dem Endegebnis Ihrer Aspirations-Pläne, proclimirten Sie: „Es sei Ihre Pflicht, die Republik zu schützen.“

Aber was kam gleich darauf? Es kam die Verletzung aller Eide und aller Garantien. Es herrschte der eine ehrgeizige Wille, welcher sich an die Stelle des gesetzlich ausgesprochenen Willens der Nation drängte; es kam unter Strömen von Blut die Berufung an die brutale Gewalt; es kam der unerbittliche Befehl an St. Arnaud; die Volksvertretung wurde zerprengt oder verhaftet; Generale wurden verhaftet; Paris wurde einem durch Verhaftungen, aufgeregten, heraufschien, mittelstojen Soldatenpöbel preisgegeben. Das Feuer der Linie und der Pelotonen wurde gegen eine unbewaffnete, unschuldige Volksmenge auf den Boulevards gerichtet und ein methodisches Niedermeßeln veranstaltet, um die Seelen der demnächstigen Stimmabgeber mit Angst und Schreden zu erfüllen. Es fielen 2652 Opfer, 88 Volksvertreter wurden getödtet, Tausende eingekerkert und viele ohne auch nur die geringste Form eines gesetzlichen Verfahrens deportirt; dann erst war der Triumph vollständig und es erfolgte die Scheinwahl!

Und Sie, mein Herr, konnten sich der Hoffnung hingeben, daß eine Dynastie sich gründen ließe auf so systematische Töde, auf solch einen Unterbau von Blut und Leiden? Sie konnten glauben, daß die vorübergehende, ephemere Ehrfurcht einiger auswärtigen Mächte, die nur den Erfolg in Betracht ziehen, aushalten werde gegen das Räuszeichen, welches durch Gott und die Gerechtigkeit auf Ihre Stirn gedrückt ist?

„Herr, es gibt etwas, das über dem bloßen Erfolge steht: Gott! Etwas, das stärker ist als die einzelne Thatfache: das Recht! Etwas, das höher steht als gögendienerische Verehrung: die Zeit!“

„Vermögen Sie, Gott vom Throne zu stoßen?“
„Können Sie das Recht austilgen?“
„Können Sie die Zeit vernichten?“
„Die Männer des Rechtes und der Freiheit haben die Inquisition und das große Kaiserreich besiegt; verlassen Sie sich darauf, Herr, daß auch Sie besiegt werden! Joseph Mazzini!“

Dieses Actenstück — bemerkt die Redaction der „Gartenlaube“ — hat Napoleons Moniteur natürlich nicht abgedruckt. Er wird dazu wohl seine guten Gründe gehabt haben. Complimente sind freilich nicht darin, auch keine Ausflüchte auf Ruhm in der Nachwelt, wie in dem Briefe des „Tölpels“ Drfimi.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Wien, 24. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handbillet an Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, welches bestimmt, daß die Organisation der Landesverteidigung Tirols und Vorarlbergs vorgenommen werde. Auch wird der Landtag für Tirol einberufen und der Landtags-Ausschuß auf 16 verstärkt.

Bei Borgia-Berelli stieß eine berittene Recognoscirungs-Patrouille auf eine piemontesische Dragoner-Schwadron, jagte diese in die Flucht und tödtete den feindlichen Führer. — Garibaldi ist am 24. Mai mit 6000 Mann in Varese, bei Como, eingerückt; ein Theil dieser Truppen soll gegen Laveno marschirt sein.

*) Unseren pl. 1. Pränumeranten in Arad haben wir die obige Depesche bereits in einem gestern ausgegebenen Extrablatt mitgetheilt. A. d. Red.

Protokoll

der am 16. März 1859 abgehaltenen ordentlichen Sitzung der Debrecziner Handels- und Gewerbekammer.

(Im amtlichen Auszuge. Aus dem Ungarischen übersezt.)

Die hochlöbliche k. k. Statthalterei-Abtheilung in Großwardein eröffnet der Kammer, daß zur Vollzugsetzung des a. h. Handschreibens vom 22. December 1858, mit welcher über die Frage, ob und welche Aenderungen in dem demaligen Steuerfuge sowohl, als in den Einhebungs-Modalitäten zu treffen wären, um der ins Stocken gerathenen Industrie der Erzeugung gebrannter Flüssigkeiten den, insbesondere durch die landwirthschaftlichen Interessen gebotenen zureichenden Schutz angeordnen zu lassen, die genauesten commissionellen Erhebungen angeordnet worden sind, in Großwardein eine Commission bestellt, und derselben auch ein Mitglied der Kammer beigezogen werden wird, und fordert die Kammer auf, diesfalls mit umgehender Post den Vorschlag zu erstatten, also mehrere, mindestens drei der Aufgabe entsprechende wohnmöglich in Großwardein wohnende Individuen namhaft zu machen.

In Entsprechung dieses hochgeehrten Erlasses beilegt sich die Kammer das Requirat der in ihrer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung diesfalls getroffenen Wahl anzuzeigen, worauf bei dem Umstande, wo derzeit in Großwardein kein Kammer-Mitglied besteht, und somit auch kein daselbst wohnendes Individuum in Vorschlag gebracht werden kann, — mit dieser ehrenvollen Mission ihr ordentliches Mitglied Herr Stefan Berg-

hofer um so mehr betraut wurde, als sie der vollen Ueberzeugung ist, daß der Genannte seiner Aufgabe vollkommen entsprechen wird, und sich auch bereits erklärt hat, dieselbe bereitwilligst anzunehmen.

Arad. Wir erlauben uns unsere hierortigen Leser auf einen Aufruf unseres hochgeehrten Herrn Comitats-Gerichts-Präsidenten, A. Popovits, unter den amtlichen Inseraten der heutigen Nummer ganz besonders aufmerksam zu machen. Es wird in demselben das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß die Verfügung getroffen wurde, daß die für Verwundete der k. k. Armee nöthige Charpie im hiesigen Comitats-Gefangenhause erzeugt werden, und demgemäß um gütige Spenden an Leinwand und anderem Verbandmaterial gebeten wird, welches man bei der Kerkerverwaltung, im kleinen Comitats-Hause, abgeben wolle. — Wir sind überzeugt, der längst bewährte edle Sinn der Frauen Arads wird diesen Aufruf nicht ungehört verhallen lassen und dürfte es sonach an Gaben nicht fehlen, welche die Bestimmung haben, denen Vinderung ihrer Leiden zu gewähren, die für Kaiser und Vaterland müthig das Höchste — ihr Leben — einsetzen, und für Beide mit Begeisterung es auch gerne opfern.

Unser wackerer Feuerlösch-Verein, hat in einer seiner letzten Sitzungen den patriotischen Beschluß gefaßt, einen Freiwilligen der Arader Husaren-Division aus Vereinsmitteln vollkommen auszurüsten. Diesem Beschlusse folgte alsbald die That, und war in kaum 24 Stunden die hierzu nöthige Summe durch freiwillige Beiträge der Vereinsmitglieder aufgebracht. Die Herren Gebrüder Franz, David und Albert v. Bockdani, welche auch dem Vereine angehören, haben ein schönes, vollkommen diensttaugliches Pferd gespendet. Es sind dies einzeln herausgehobene Beispiele, welche aber hinreichen, die bei uns allgemein herrschende begeisterte, patriotische Stimmung unter allen Volksklassen zu bezeichnen.

Der Vorstand der hiesigen israelitischen Cultus-Gemeinde hat in seiner Sitzung vom 22. d. M. über einmüthigen Beschluß die Anordnung getroffen, daß während der Dauer des Krieges in der Synagoge für den Sieg der kaiserlichen Waffen regelmäßig Gebete verrichtet werden sollen.

Wir werden von Seiten des in Wien bestehenden patriotischen Hilfsvereines ersucht mitzutheilen:

Daß der Verein Geldbeiträge jeder Art, so wie Materialien täglich von 9—2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage im Landhause Nr. 30, Herrngasse (Wien) annimmt. An Verbandsmaterial für die Armee in Italien wären nach Dr. Dreher, Generalfeldjägerarzt, wünschenswerth: 1. Feine Charpie aus gebrauchter Leinwand, mit der Fädenlänge von 4—6 Zoll und geordnet. 2. Grobe Charpie, ebenfalls aus gebrauchter Leinwand, deren Fäden kürzer und nicht geordnet zu sein brauchen. 3. Einen Zoll breite — wenn möglich gewirkte — Leinwandbinden, 4 3/4 Ellen das Stück. 6. Geschnittene, 2—3 Zoll breite, nicht eingefäumte Leinwandbinden, in der Länge von 3—6 Ellen aufgerollt. 7. Außerdem wären noch wünschenswerth geschnittene, nicht eingefäumte, Flanellbinden von 3—4 Zoll Breite und 3—6 Ellen Länge. 8. Kompressen aus neuer oder schon gebrauchter Leinwand, und zwar als einfache Kompressen in der Größe von einer halben, dann als doppelte Kompressen von einer Elle.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Ferdinand II., König beider Sizilien, die Hoftrauer von heute, Dienstag den 24. Mai, angefangen durch sechzehn Tage, und zwar unter Einem mit der für weiland Se. kaiserliche Hoheit den hochseligen Erzherzog Johann Baptista bestehenden Hoftrauer, mit folgender Abwechslung, nämlich durch die ersten zehn Tage, d. i. vom 24. Mai bis einschließig 2. Juni die tiefe und durch die letzten sechs Tage, d. i. vom 3. bis einschließig 8. Juni, die mindere Trauer getragen werden.

Die „Wien. Ztg.“ vom 20. Mai veröffentlicht das neue Gesetz über die Einführung eines Vergleichsverfahrens bei Zahlungsunfähigkeiten. Da dasselbe für die ungarischen Kronländer keine Gültigkeit hat, in denen mithin die eingeführte provisorische Konkursordnung zu Rechte bestehen bleibt, so beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß das neue Gesetz im Wesentlichen den Vorschlägen entspricht, welche die von den Vertretern der Handelskammer, der beiden Handelsgermien, der Kreditanstalt und der Escomptogellschaft den Ministern überreichte Petition enthielt: Bevor es zum förmlichen Konkursverfahren, wird ein Ausgleichsverfahren versucht, über das eine Zweidrittel-Majorität der Gläubiger entscheidet. Das ist der in 29 Paragraphen durchgeführte Hauptgedanke. Nicht aufgenommen ist darin die von der Petition vorgeschlagene Bestimmung, wonach Pränotationen und Sicherstellungen innerhalb der letzten 14 Tage vor erfolgter Zahlungseinstellung gegenüber den Gläubigern unwirksam sein sollen.

Um den Zivilärzten den Eintritt in den feldärztlichen Dienst zu erleichtern, werden im Nachhange zu der bereits veröffentlichten Kundmachung nachfolgende Bestimmungen bekanntgegeben:

1. Bei der permanenten Anstellung von Doktoren der Medizin und Chirurgie als wirkliche Oberärzte wird von dem Maximalalter von 32 Jahren abgesehen und dasselbe, wie bei Anstellung im k. k. Staatsdienste überhaupt, bis zum 40. Lebensjahre ausgedehnt. 2. Die bleibende Anstellung von verheiratheten Doktoren der Medizin und Chirurgie wird an keine andere Bedingung gebunden, als an die Vorlage des Pensionersverzichtvertrages ihrer Gattinnen. 3. Die im Punkte 7 der oben erwähnten Kundmachung zuerkannten Benefizien — nämlich: a) Diäten für die Zeit ihrer Dienstleistung im Betrage von 5 fl. ö. W. für Doktoren, und von 3 fl. ö. W. für approbirte Wundärzte; b) Naturalquartier, wie solches nach dem Transenalausmaße für Ober-, beziehungsweise Unterärzte festgesetzt ist; c) Vergütung der Reiseauslagen aus ihrem Domizil in den Anstellungsort und wieder zurück, nach den bestehenden Eisenbahn- oder Malloposttarifen; d) für den Fall, als sie in der Spitalsdienstleistung ihr Leben einbüßen sollten, die Zusicherung einer Gnadengabe für ihre Witwen und Waisen, — kommen auch den Zivilärzten und Zivilwundärzten ohne Ausnahme zu, welche in die temporäre Dienstleistung in stabilen Spitalsanstalten treten.

Obwohl wir schon vor Monaten, schreibt die „Osterr. Zeitung“, das Gerücht widerlegt haben, daß die Regierung gegen Verpändung des Tabakmonopols ein Anlehen habe contractiren wollen, so ist doch noch immer davon die Rede in ausländischen Blättern. Wir wiederholen daher nochmals, daß niemals von einem solchen Vorgange die Rede gewesen und das Gerücht jeder Begründung entbehrt.

Am 20. d. M. Nachts 12 Uhr ist in Agram der Banus J. M. Graf Zellaics verstorben. — Josef Graf Zellaics von Uzim, ältester Sohn des J. M. Baron Franz Zellaics wurde zu Peterwardein am 16. October 1801 geboren. Er

bezog im Jahre 1809 die Theresianische Militär-Akademie, wo er 10 Jahre verweilte. Im Jahre 1819 kam er als Supernumerar-Lieutenant zum Dragoner-Regiment Baron Knezevich, avancirte 1821 zum Oberlieutenant, und verdiente seine ersten Sporen 1830 als Capitän-Lieutenant im Uguliner Grenzregimente, in kleinen blutigen Gefechten an der Grenze. Im März 1831 marschirte er nach Italien, 1835 kehrte er wieder an die Grenze zurück und nahm an dem Treffen von Klabusch Theil; 1837 wurde er Major und Adjutant des Statthalters von Dalmatien, Grafen von Szenthal und verfaßte in dieser Stellung mehrere Denkschriften über Montenegro; 1841 wurde er zum Oberstlieutenant, ein Jahr später zum Obersten im ersten Banalregimente ernannt, und bestand als solcher mehrere Gefechte mit den bosnischen Anführern, unter denen das Treffen von Beskits (1845) das wichtigste war. Wie er im Jahre 1848 Banus von Kroatien und kommandirender General wurde, ist ebenso wie seine Mitwirkung bei der Einnahme von Wien und im ungarischen Feldzuge bekannt.

Der Oppositionsredner Olivier hat im französischen gesetzgebenden Körper eine sehr bemerkenswerthe Rede über den Vertrag des Staates mit den Bahnen gehalten, welcher bekanntlich vor einigen Tagen votirt wurde. Olivier bedachte darin mehrere Thatsachen auf, welche den solofastalen Börsenschwindel, der in Paris selbst in den höchsten Kreisen herrscht, auf eine fast ungläubliche Weise konstatiren. Unter den Linien, mit welchen der Staat den Vertrag schloß, befindet sich auch der Grand Central. Von diesem Unternehmen erzählt nun Olivier, daß dasselbe mit einem Capital von 112 Millionen Franks gegründet und schon vier Jahre nachher für 261 Millionen an die jetzige Gesellschaft verkauft wurde. Die Bahn ist aber noch immer nicht vollendet, gibt keine Dividende und wurde noch nicht einmal ein Rechenschaftsbericht veröffentlicht! Die Aktien von Aubin wurden für eine Bagatelle gekauft, dann von einer Gesellschaft für 1,200,000 Francs gekauft und schon drei Tage später von Grand Central für 3,200,000 Francs erworben! für Rechnung desselben Grand-Central wurden einst für 22 Millionen Obligationen gekauft, die man am anderen Tage schon an der Börse für 13 Millionen hätte haben können!

Theater.

Wir beabsichtigen keineswegs unter dieser Rubrik weitläufige kritische Betrachtungen über jede einzelne Vorstellung anzustellen, zu denen uns in dieser ernst-bewegten Zeit ebenso die nöthige Ruhe zum Schreiben, wie unsern geehrten Lesern die Lust dieses Geschriebenen zu lesen fehlen dürfte; der Rücksicht für unsere braven Gäste glauben wir es jedoch schuldig zu sein, von ihrem künstlerischen Wirken in einigen gedrängten Notizen Act zu nehmen, und so wollen wir in Kürze melden, daß das erste Debut der Operngesellschaft mit Flottow's stiellicher Oper „Martha“ ein sehr glückliches war. In der Titelrolle lernten wir die noch sehr jugendliche Sängerin Fr. Téli kennen, welche trotz einer merkwürdigen Indisposition doch entschieden durchgriff und reichen Beifall erntete. Fr. Téli ist eine anmuthige Erscheinung und bewegt sich mit Grazie und Sicherheit auf der Bühne; behindert in der Entfaltung ihrer Stimme, zeigte sie doch viel Routine und eine wohlthuende Wärme des Vortrags. Die undankbare Parthei der Nancy wurde von Fr. Kasparj in correcter, befriedigender Weise durchgeführt. Von den Herren hat Herr Reichmann als Plumet durch seine maitige, wohlklingende Stimme, wie durch seinen künstlerischen Vortrag übertraf. Das mit Bravour vorgetragene Portierlied mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Unser wackerer Tenorist, Herr Kellec, seit Jahren ein beliebtes Mitglied der hiesigen Bühne, war gut disponirt und sang den Chonel mit der an ihm gewohnten Correctheit und Wärme im Vortrag. Den Tristan sang Herr Hajek befriedigend, wenn gleich eine größere Beweglichkeit im Spiel vermißt ward. Die Ensembles gingen exact zusammen und muß der präcise, maitige Herrenschor lobend erwähnt werden; weniger günstig können wir uns über den Damenchor aussprechen. Als energischer, umsichtiger Dirigent erwies sich der Kapellmeister Herr Klar. — Nach dieser ersten Opernvorstellung glauben wir auf diesem Kunstgebiete manchen ungetriebenen Kunstgenuss erwarten zu dürfen.

Die am Sonntag stattgefundene Aufführung von Anton Langer's „Ein Wiener Freiwilliger“ fand eine beifällige Aufnahme. Die festsche Salt fand in Fr. Gallmeier eine treffliche Repräsentantin. Herr Stampfl, (Kosner) schien nicht disponirt; wenigstens ließ sein kaltes, farbloses Spiel dies voraussetzen. Herr Nitsch als Knez war voll köstlichen Humors und frischer Laune und erwarb sich wohlverdienten Beifall. Von den von früher her bekannten Mitgliedern wurden Fr. Sonnleitner (Frau Resi) und Fr. Sachs (Rita und Viti) vom Publikum freundlichst begrüßt und im Laufe des Abends durch Beifall ausgezeichnet.

Handelsberichte.

A. B. Arad, 25. Mai. Die Geschäftslage hat sich seit unserem letzten Berichte im Wesentlichen nicht geändert. — Eigener von Früchten sind fortwährend zurückhaltend und in ihren Ansprüchen übertrieben, obgleich die äußerst günstige Witterung für die nächste Ernte die schönsten Ausflüchte bietet, sonach ein ferneres Steigen vor der Hand nicht gerechtfertigt erscheint. Für **Safer**, von welchem die Borräthe bereits sehr zusammengeschnitten sind, wird 5 fl. CM. pr. Kübel beansprucht. In **Kukuruk** und **Gerste** fanden einige Umsätze à 11 fl. W. pr. Kübel statt. Am gestrigen Neu-Arader Wochenmarkte ist **Weizen** im Preise abermals etwas gewichen und wurde Prima-Waare mit 17—18 fl. W. pr. Kübel gekauft.

In **Spiritus** ist das Geschäft fortwährend äußerst lebhaft und wurden dieser Tage sowohl von hiesigen Spekulanten, als fremde Rechnung nahmhafte Quantitäten à 36 1/2—37 fr. CM. aus dem Markte genommen. Auch **Erber-Durchzug** erfreut sich guten Absatzes und sind seit unserem letzten Berichte in mehreren Posten ca. 600 Eimer à 15 1/2 fl. CM. geschlossen worden.

Vorjährige **Gebirgsweine** sind mehrere hundert Eimer, mit 7—7 1/2 fl. CM., alte Magharader mit 9 1/2—10 fl. CM. verkauft worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

ilitär-Akademie, wo er als Supernumerar Baron Anseovich, verdiente seine ersten diplomatischen Grenzregimente. Im März 1848 wurde er wieder an die von Kludusch Theil; Rathhalters von Dalme in dieser Stellung 841 wurde er zum ersten im ersten Bataillon mehrere Befehle in das Treffen von er im Jahre 1848 General wurde, ist er heute von Wien und hat im französischen Kriege über den Rhein, welcher den Divisier deckte darin den Vorkämpfer, herrschte, auf einen Linien, mit welcher auch der Grand un Divisier, das nen Franks gegründet. In der Vorse für 13

er Rubrik weitläufig Stellung anzustellen, ist ebenso die nötige liefern die Luft die Rücklicht für unsere zu sein, von ihrem Notizen Act zu den, das das erste s lieblicher Oper Titelrolle lernten. Ich kenne, ch entschieden durch ist eine anmutige Sicherheit auf der Stimme, zeigt sie eine des Vortrags. Von der Herurch seine markige, hinterlassenen Vortrag vorzüglich mußte auf dieser wackeren Te liebtes Mitglied der ung den Hymel mit ne im Vortrag. Den gleich eine größere Ensemble's gingen Herrscher lobend wir uns über den michtiger Dirigent. Nach dieser ersten Kunstgebiet manchen

ührung von Anton me beifällige Aufmeier eine treffosner) schien nicht rlofes Spiel dies ar voll fästlichen hochverdienten BeiMitgliedern wurden. S. S. S. (Rita und im Laufe des

slage hat sich seit geändert. — Eigend und in ihren günstige Witterung bietet, sonach ein rrigt erscheint. Für sehr zu sammengecht. In **Kukurus** W. W. pr. Küber ist **Weizen** im Prima-Waare mit

ährend außerst lebfigen Spekulanten, ten à 36 1/2 — 37 kr. **reber-Durchzug** dem letzten Berichte A. M. geschlossen

ere hundert Eimer, 9 1/2 — 10 fl. M.

N. Aus dem süd-östlichen Banate, 24. Mai. Ueber den Stand der Menschheit hier bisher nichts Bestimmtes sagen, heute sind wir endlich hinreichend dieser zu einer Gewißheit, aber leider zu einer traurigen Gewißheit, denn die diesjährige Reiffrucht hat — wenigstens in unserer Gegend — ganz fehlerhaft gelitten. Denn was durch alle angewandten nur erdenklichen Mittel vor den Verderben der Reife gerettet wurde, haben wieder die vor 8—10 Tagen eingetretenen, so gefährlichen roten Käfer zum größten Teil vernichtet. — Diese jensei ihre Vermählungen noch immer fort, und nur der in reifem Boden und nicht befürchtete Reisanbau blieb gänzlich verschont; doch ist es zweifelhaft, ob inschlüssig dieser verdorbenen Stellen der vierte Theil sämmtlichen Reisanbaues die Ernte erreichen werde. Dem Vernehmen nach herrscht diese Salamität heuer überall, sowohl in Ungarn als auch in Siebenbürgen, und sind unsere Deconomen von diesem Schläge um so härter getroffen, als die Reaperte schon seit mehreren Jahren fehlerhaft gelitten ist. Es wäre von besonderer Wichtigkeit, das Entstehen der Reife entweder verbieten, oder die Pflanze durch Bemühung eines fremden Saamens vor ihren Verderben unerschädlich machen zu können. Ein im Gebiete der Landwirtschaft sonst nicht unerfahrener Deconom, sprach in dieser Beziehung seine Meinung dahin aus, daß bei der Aufzucht, Saamen mit unterzuden, zur Steuerung des gedachten Uebels vortheilhaft sein könne, was er im nächsten Herbst auch versuchen wollte; in wie fern sich dies bewähren wird, kann nur die Zeit lehren.

Der Stand aller übrigen Winterfrüchte ist vorzüglich, und die in Folge der jetzigen Verhältnisse zu erwartenden höheren Fruchtpreise dürften für den ökonomischen Ausfall an Reife entschädigen. Besonders bemerkend für den Wunsch der Fruchtsalme — dem des Roggens, welcher schon längst in Weizen übergegangen ist, ausgenommen — sowie der Entwicklung des Korns und dem Aufkeimen des in großer Dimension gebauenen Anbaus, war der seit geraumer Zeit fühlbare Mangel an Regen. Auch die in unserer Gegend zahlreichen Viehkrankheiten leiden hierunter sehr, indem die Viehen, welche im vorigen Monate noch so üppig waren, von der Dürre stark darnieder gehalten wurden. Seit 2 Tagen fiel in der Umgegend von hier ein guter Regen, nur ist er in Folge der fast dreiwöchentlichen Dürre noch zu schwach.

Die Fruchtpreise an unseren Wochenmärkten halten mit den allerorts durch die Gelbkrankheit im Verhältnis zu den jetzigen Zeitläuften gedrückt. Preisen, gleichen Schrot, Prima-Weizen je 19 1/2 — 20 fl. Kukurus und Saker mit 10 fl. W. Weizen, Saker und Gerste. Vorräthe sind geteilt und muß der diesjährige Bedarf von Temeswar gedeckt werden.

Wien, 21. Mai. Die Börsewunde trägt im Allgemeinen den Charakter der Mauthes an sich, wenn auch eine gewisse Festigkeit die Haltung des Geldmarktes charakterisirt. Die Paute auf den Kriegsschauplatz hält noch immer an und das leichtfertige Börschen der Spekulation, das gerne in jeder Minute etwas Neues hören möchte, kann den aus höheren Absichten gebotenen momentanen Stillstand nicht begreifen und beginnt sich schon der Hoffnung hinzugeben, daß es immer so bleiben werde, bis endlich der heißersehnte Friede kommt. In aller Gemüthsruhe begann man nun wieder ein seit langen Jahren gewohntes Kaufgeschäft anzunehmen. Es war von jeder der Brauch gewohnt, die Nordbahnaktien kurz vor der Generalversammlung anzukaufen, sich die Superdividende auszahlen zu lassen und diese als Reingewinn in die Tasche zu stecken, da mittlerweile die Kaufkraft beim Publikum oder die Angst der Contremine durch das plötzliche Steigen erweckt war und eine bähige Nachfrage nach Nordbahn entstand, welche diese mindestens um den Werth des oben abgeschrittenen Coupons in die Höhe trieb. Was man seit Jahren schon geübt und immer vortheilhaft gefunden, warum sollte es heuer nicht gehen? Man warf sich ins Zeug und die Nordbahn stiegen rasch bis 161. Bis es schien war aber das Wandern zu früh begonnen, es waren noch zehn Tage bis zur Generalversammlung und am Ende war die Welt doch nicht im steifen Frieden. Die Zaghaften begannen zu realisiren, aber es fehlte die neuen Käufer und so fielen die Nordbahn wieder eben so rasch als sie gestiegen waren. Am Mittwoch notirte man in diesem Papiere 147.20. Der Baie folgte eine kleine Erholung, als endlich frühe Spekulation in die Preise riefen und das Treiben wieder von vorne begann. Allerlei Gerüchte mußten gehalten, aber es war Weisheit auf die Pflaume gekommen und die Maschine gerieth am Ende der Woche in Stockung. Nicht als ob wir die Nordbahnaktie für ein unentbehrliches Papier halten, wir wissen sehr gut, daß sie zum heutigen Course 8 pCt. trägt und nach den Einnahmen der ersten Monate in diesem Jahre wahrscheinlich noch mehr tragen wird. Immerhin müssen wir aber einen Theil der Börse für untauglich erklären, wo nur ein Papier sich der Genuß der Spekulation erweilt, während alle andern gänzlich verheißungslos bleiben, wenn sie auch ein höheres Erträgniß bieten. Bankaktien tragen beispielsweise zum heutigen Course nahe an 11 pCt., wenn man auch nur die Ergebnisse des vergangenen Jahres zum Maßstabe nimmt. Damals aber war man mit der Wiederernahme der Barsahlungen beschäftigt, die Bank mußte ihre Notennmenge beschränken und gewann natürlich auch viel weniger an Zinsen. Jetzt dagegen werden von allen Seiten Anforderungen an dieses Institut gestellt, die bereitwillig befreit werden und den Aktien ein größeres Erträgniß sichern. Ein gleiches Verhältnis ergibt sich bei der Gessellschaft, welche schon mit dem Zwischenzinsgewinn an dem von der Nationalbank ihr neuerdings bewilligten großen Kredit allein ein glänzendes Geschäft macht. Wenn trotzdem diese Papiere vernachlässigt bleiben und die Nordbahnaktie allein korirt, so ist dies ein deutlicher Beweis, daß das reelle Kapital sich noch immer fern von der Börse hält und das Spiel allein dort sein Belien treibt. Schließende Zeilenblättern aber kann man wohl leicht entziffern machen, nur muß man darauf gefaßt sein, sie eben so leicht wieder plagen zu sehen. (Kortschritt.)

□ Aus dem Oedenburger Verwaltungsgebiete,

20. Mai. Zwischen dem 5 1/2 Meilen langen Hanság-Moor liegen die dem Freiherrn v. Sina gehörigen vereinigten Herrschaften Szent-Miklós, Ráro und Viskó, und reichen, nördlich von Wieselburg's fruchtbaren Fluren, südlich vom Raaber Gebiete begrenzt, östlich über die Keitza hinaus, weil ein Theil der kleinen Schüttinsel dazu gehört, und sogar über die Donau, indem auch von der großen Schüttinsel noch ein Landstreifen jenen Herrschaften angehört. Ich erwähne dieser Besitzungen, welche in einem Umfange von 3 Quadratmeilen 7850 Menschen überwiegend ungarischer Nationalität zählen, deshalb, weil sie zu den bemerkenswertheften in Ungarn gehören, bemerkenswerth bezüglich ihrer ökonomischen und industriellen Beziehungen. Der Gesamtbesitz ist gegenwärtig in 11 Verwaltungskreise, die aber sind in 17 Wirtschaftshöfe geteilt, und es haben Eigenthümer und Verwaltungspersonale daselbst den Beweis geliefert, daß man binnen 10 Jahren aus einer unwirtschaftlichen Pflanz eine geordnete vielgegliederte Landwirtschaft bilden kann, ungeachtet der Bedrängnisse und Verluste des Jahres 1848, wo die Herrschaft fast immer Kampfgebiet war, und ungeachtet die Bodenbeschaffenheit keineswegs durchgängig günstig ist.

Was den landwirthschaftlichen Betrieb betrifft, so verdient die Anwendung von Maschinen und Ackergeräthen auf der breitesten Basis die vollste Anerkennung und — Nachahmung. Zur Anwendung ihrer großen Zahl möge erwähnt werden, daß darunter etwa 450 Pflüge und mehr als 100 Rübenwerkzeuge, eine Menge Säe- und Dreschmaschinen usw. sich befinden. Hieraus schon kann die ausgebreitete Anwendung der Maschinenarbeit gefolgert werden, wie denn auch wirklich als Regel der Grundsatz gilt, die Menschenhand, wo es irgend mit Vortheil geschehen kann, durch mechanische Kraft zu ersetzen. Durch eine Maschinenbau- und Reparaturwerkstätte auf dem Hofe Janósház wird gleichzeitig der technische Fortschritt gefördert und die Unabhängigkeit von fremder Hilfe gesichert. Eine daselbst bestehende landwirthschaftlich-technische Versuchstation mit entsprechendem Laboratorium trägt gleichfalls wesentlich dazu bei, die Praxis des Betriebes mit der Wissenschaft in inniger Verbindung zu erhalten.

Was die landwirthschaftlichen Fabriken auf den Sina'schen Besitzungen betrifft, so ist die Einrichtung derselben auf der Höhe der neuesten und besten Erfahrungen gehalten. Wir fanden sowohl in der Rübenzuckerfabrik als in den Spiritusfabriken die bewährtesten Apparate in sehr zweckentsprechender Aufstellung und dem entsprechend ein vorzügliches Erzeugniß. Außer 550.000 Etr. Rüben, welche in der letzten Campagne verarbeitet wurden, raffinirt die Fabrik in großer Ausdehnung sonstige angekaufte Rübenroh Zucker. Die mit der Zuckerfabrik verbundene Spiritusfabrik verarbeitet, aus Melasse oder Mais, täglich im Durchschnitt 35 Eimer Branntwein, woraus 30 Eimer hochgradiger Spiritus dargestellt werden. Die beiden Fabriken haben eine stehende Arbeiterzahl von mindestens 300 Köpfen, wozu während der eigentlichen Campagne an 600 zeitliche Arbeiter kommen. In den übrigen Spiritusfabriken brennt man aus Mais oder aus

Kartoffeln. Diese und ähnliche Anlagen verursachen einen sehr bedeutenden Brennstoffbedarf, der bei dem Mangel an Holz und der Entfernung der Mineralkohlenlager nur durch die vorhandenen Torflager befriedigt werden kann. Diese — 5000 Joeh des Hanság — sind mithin die Grundlage und Vorbedingung des Gedeihens fast aller Betriebe der Herrschaften; ihre Ausbeutung ist ein größartiges Mittel zu noch größeren Zwecken. Die Moorfläche ist unabhäbar und bildet für diesen Theil von Ungarn eine unschätzbare Himmelsgabe, die leider noch sehr wenig als solche anerkannt und noch weniger rationell benützt wird. Auch hierbei ist Freiherr v. Sina als Leiter vorgegangen. Binnen wenigen Jahren sind alle die großartigen Kanalanlagen, welche zur Entwässerung und Verschiffung erforderlich waren, gemacht und nahe an 400 Joeh auf durchaus zweckmäßige Weise in Abban gesetzt. Holländer und Hannoveraner sind bei der ersten Einrichtung verwendet worden. Eine Brotfabrik mit 5 Oefen liefert täglich 4200—4500 Pfd. Brod, sehr gut und wohlgeschmeckend, von welchem der Laib von 7 Pfund den Arbeitern zum Selbstkostenpreise von 20 kr. M. überlassen wird. Die durchschnittlich 3000 Männer und Frauen, welche während der Monate Mai, Juni und Juli auf dem Moor des Freiherrn von Sina arbeiten, liefern in diesem Zeitraum 5 bis 600.000 Etr. Torf, welcher binnen 3 Monaten trocken in die Magazine geliefert wird. Man macht Stroh- und Baggetorf mittelst Akfordarbeit, wobei täglicher Erwerb eines Mannes 1 fl. 24 bis 1 fl. 30 kr. einer Frau 50 kr. C. M. ist. — Ich werde in meinem zweiten Berichte weitere interessante Daten mittheilen.

Bermischtes.

— (Explosion des „Triton.“ Ueber die Explosion der österreichischen Brigg „Triton“ werden folgende Einzelheiten berichtet:

Die Matrosen am Bord hatten gerade ihre freie Stunde und befanden sich großen Theils am Kastell, die andern im Dienst am Lande. Der 1. Lieutenant Art. St. Zenkowitz, der Fregattenk. Orion und der Kadet von Appel waren am Bord. Einige Minuten vor der Explosion brachte das Boot 15 Mann zurück und im Moment, in welchem der Kadet von Gaupp, der letzte im Boot, seinen Fuß auf die Schiffsstiege setzte, erfolgte die Explosion.

Der Matrose Schmerhosky, im großen Boot beschäftigt, konnte die genauesten Details der jetzt erfolgten Scene geben. Die Barke wurde in Folge der Explosion mit ihm umgeworfen, wobei sich ein Tau ihm eng um den Hals schlang, doch behielt er Geistesgegenwart genug, daselbe mit seinem Taschenmesser zu durchschneiden und sich unter der Barke hervorzarbeiten. In dem Augenblicke, als er über Wasser kam, stürzte ein Stück von einer in die Luft geflogenen Planke auf ihn herab, streifte ihn am Kopf, wodurch er das Bewußtsein verlor und wieder untertauf; doch kam er bald zu sich, arbeitete sich unter den Trümmern wieder empor und saßte das Bruchstück eines Balkens.

Nun erst hatte er Zeit, sich anzusehen, jetzt erst wurde er inne, daß das Schiff in die Luft geflogen sei. Ein furchtbarer Anblick bot sich ihm dar. Ringsum schwammen zwischen zahllosen Schiffstrümmern einzelne Gleitbännen, zerschmetterte Körper, wovon einige noch Leben zeigten, alsbald aber unterzanken; er hörte keinen Namen von mehreren seiner Kameraden rußen, die er nach ihrer Stimme erkannte und die ihn baten, ihnen zu helfen, da ihnen Hände oder Füße fehlten. Zwei mit dem Tode ringende Genossen erfaßten unter Wasser seine Füße, und nur mit größter Anstrengung gelang es ihm, sich ihnen zu entwenden.

Jetzt hörte er den Hilferuf des Matrosen Riesz, dem er ein Holzstück unter die Arme hob, und mit ihm weiter schwimmend sah er den Matrosen Rubenthal, welchem der untere Theil des Leibes fehlte. Dieser jedoch lehnte jede Hilfe ab, bat, da für ihn keine Rettung mehr sei, andere seiner Kameraden, denen vielleicht noch zu helfen wäre, zu retten und sank unter.

Bald kam Hilfe vom Lande. Steuermann Penso rettete 5, Marsgast Rupprecht 2 seiner Kameraden; ferner entriß der Major vom Geniestab, Lenard, zwei der Unglücklichen vom Untergange. Der Matrose Riesz, den Schmerhosky gerettet hatte, starb nach zwei Stunden im Spital; Anderen wurden zertrümmerte Gliedmaßen abgenommen. Nur der Matrose Kammerberger, welcher während der Explosion am Bugspriet mit Tafel lag beschäftigt war, blieb ganz unversehrt.

— (Wie der Franz. Marschall Castellane General wurde.) Diese Beförderung verdankte er im Jahre 1824 dem Umstand, daß die Herzogin von Berry — für ihre Soirée Tänzer brauchte! Er hatte nämlich als Oberst einige Offiziere seines Regiments in Arrest geschickt, welche die Herzogin zu einem festlichen Abend als Hauptzierde des Ballsaales eingeladen hatte, und weigerte sich, trotz der Bitten der Herzogin, sie ihres Arrestes zu entlassen. Trozdem fand er die Arrestanten Abends in den Zwillerkerien und erhielt von der Prinzessin auf seine verwunderte Frage die Auskunft, daß ihr Oberst sie begnadigt habe. Seine Bemerkung, daß das ein Irrthum sein müßte, da ja er der Oberst sei, ward mit der weitern Auskunft beantwortet, daß er zum Marschal de Camp (Brigadier) befördert sei und daß sein Nachfolger als erste Handlung in seiner neuen Stellung die Freilassung der betreffenden Offiziere angeordnet habe.

— (Louis Napoleon verkauft Deutschland.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Zeitung „Der Fortschritt“ folgende merkwürdige Enthüllung, die dem genannten Platte von einer Person in London zukommt, für deren Kenntniß der früheren Verhältnisse Louis Napoleons und für deren Wahrhaftigkeit, es die Bürgschaft übernimmt. Die Enthüllung lautet:

„Louis Napoleon sah in Ham gefangen und hatte neben seinen Brodhären über Socialismus und Kunstkrüdenzucker auch einen Plan zu seiner Flucht erfonnen. Alles war gut ausgedacht, nur fehlten die goldenen Schlüssel, um die Thore des Gefängnisses zu öffnen. Seine Freunde Perigny, Moray und die heutigen Millionäre des zweiten Kaiserreichs alle heißen, hatten wohl selbst Schlüssel in Waße, aber kein Geld. Die Familie der Napoleons hatte ihn verlassen und aufgegeben. Da fandte er den Grafen Orsi, seinen Freund, der später auf mysteriöse Weise in Paris an den Folgen eines erhaltenen Schusses gestorben, nach London, um bei dem daselbst lebenden Herzog Karl von Braunschweig, dessen Bekanntschaft Louis Napoleon früher in Rom gemacht, die nötigen Fonds — 10.000 Pfd. St. — zu borgen. Der Herzog, sonst nichts weniger als freigebig, öffnete diesmal, theils aus Haß gegen Louis Philipp, (der ihn

bekanntlich 1836 aus Frankreich ausweisen ließ,) theils in Louis Napoleon einen unternehmenden Verbündeten für seine eigenen Pläne erkennend, sein mildes Herz und seine großen Geldkisten, und ließ Louis Napoleon gegen Wechsel die verlangten 10.000 Pfd. St. Diese Wechsel wurden erst 1851 durch das Haus Baring in London bezahlt. Außer diesen Wechseln aber, die ohne die Ereignisse von 1848 in Frankreich wohl nie eingelöst worden wären, schloßen Gläubiger und Schuldner noch ein Freundschaftsbündniß, das — wie alle diplomatischen Verträge — für ewige Zeiten dauern sollte, und verpflichteten sich gegenseitig, daß einer dem Andern mit allen Mitteln zur Erringung seiner Pläne beistehen, d. h., daß der Herzog Karl von Braunschweig L. Napoleon zum französischen Kaiserthron verhelfen, und dieser hinwieder, wenn er zuerst auf den französischen Thron gelangen sollte, dem Herzog beistehen müsse — zum deutschen Kaiserthron sich emporzuschwingen.“

— (Alexandria.) Der „Sun“ enthält folgende in der jetzigen Zeit interessante Beschreibung der Stadt und Festung Alexandria: „Alexandria oder Alexandria, die Hauptstadt der Provinz gleichen Namens in Piemont und eine der festesten Festungen Europa's, liegt in einer reichen und fruchtbaren, sich gegen Osten neigenden Ebene, 65 Meilen Weges (46 direkter Entfernung) ostwärts von Turin; 60 Meilen Weges und 48 direkter Entfernung südwestwärts von Mailand und 40 Meilen von Genua; am Ufer des Tanaro. Alexandria erstreckt sich über den kleinen, sumpfigen Fleck, der sich durch den Zusammenstoß der Boraida mit jenem Fluß bildet, und hat eine Höhe von 203 Fuß über der Meeresfläche. Diese Stadt, welche den Namen „Boulevard von Piemont“ erhalten hat, war bis jüngsthin auf drei Seiten von einer festen Mauer umschlossen, während ausgedehnte Vorwerke längs der Ostseite des Tanaro hinliefen; auf der entgegengesetzten oder Westseite jenes Flusses liegt die Citadelle, ein sechsseitiges Werk, das mit der Stadt durch eine bedeckte steinerne Brücke von 15 Bögen verbunden ist. Auf der andern Seite des Flusses ist die Citadelle durch eine Kette von kleinen Hügeln geschützt, die sich von Monte-Catari ostwärts bis zu höher und schöner Höhe, etwas nordöstlich von der Stadt erhebt und mit einem herrlichen Schloß nebst Thurm gekrönt ist. Die Hauptgebäude, welche den Schmuck Alexandria's bilden, sind das Stadthaus und das Regierungsgebäude, die in einem hübschen mit Bäumen verzierten Bierack liegen, der Palast Ghiljai, die Civil- und Militärspitaler, die Kathedrale, sechs Pfarrkirchen, vier Klöster, 14 Hospitäler und Asyle, eine Akademie der Künste, einige Schulen, ein königliches Collegium und ein Gymnasium. Im Jahr 1806 war die Bevölkerung etwa 35.000 Seelen stark; 1855 21,216 ausschließlich der 4500 Mann betragenden Garnison; rechnet man aber die 16 Vordörfer außerhalb der Mauer dazu, so betrug die ganze Volkszahl 1855 39,294 Köpfe. Die Stadt hat einige Seiden-, Seidenmanufakturen, Leinwand-, Baumwollen- und Wachslichter-Fabriken. Im Centrum von Mailand, Genua und Turin gelegen und die Flüsse Tanaro und Boraida, sowie einige der bedeutendsten Communicationsmittel der umliegenden Districte beherrschend, erhält die Stadt einen bedeutenden commercielle Einfluß. Ihre Märkte im April und October gehören zu den bedeutendsten Italiens. Im November 1857 wurde die Eisenbahn von Alexandria nach Boghera eröffnet, die über Strabella im Herzogthum Parma, geführt werden und Piemont mit der central-italienischen Linie verbinden soll. Alexandria bildet solchergestalt den Centralpunkt des großen Stammes oder der Hauptstammeslinien von Savardinien, von denen die eine über Turin nach Asti und Parma, und die dritte über Valenza und Novara nach dem Lago Maggiore führt. 1522 wurde Alexandria von Sforza, dem Herzog von Mailand, eingenommen; 1657 hielt es eine Belagerung der Franzosen aus, fiel aber 1707, nach hartnäckigem Widerstand, in ihre Hände. Die gegenwärtige Citadelle wurde 1730 angefangen und 1745 ausgebaut. 1796 übergab sich die Festung unter Bedingungen an Bonaparte. 1799 fiel sie vor dem vereinigten Armeen Oesterreichs und Englands, wurde aber 1800 nach der Schlacht bei Marengo von den Franzosen wieder genommen, welche nahezu 50 Millionen auf ihre Befestigung verwandten und sie bis 1814 behielten, wo die Festungswerke zu einem großen Theil rasirt wurden.

— (Kriegsrüstungen in Woolwich.) Unter dieser Ueberschrift bringen die „Times“ einen längeren beschreibenden Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „In Woolwich, dem Mittelpunkt für die Erzeugung von Zerstorungsaffen und Kriegsmaterialien, herrscht gegenwärtig dieselbe Thätigkeit, wie zur Zeit des Krimkrieges. Vorerst allerdings nur, um sich vor den Schrecken des Krieges sicher zu stellen; aber was immer der Endzweck sein mag — das Land wird mit Befriedigung vernehmen, daß seine Vertheidigungsmittel mit jedem Tage wachsen, und daß es ihm in drei Monaten, was die Rüstungen als solche betrifft, ziemlich gleichgültig wird sein können, ob ihm Krieg oder Friede beschert sei. Das Arsenal von Woolwich ist als Fabrik und Depot von Kriegsmaterialien das großartigste Institut, nicht nur Englands, sondern der Welt, und die gegenwärtig daselbst herrschende Thätigkeit versinnlicht nur einen Theil dessen, was in den übrigen Flotten- und Militärstationen des Landes gearbeitet wird.“

Amthliches.

Ernennungen. Das k. k. General-Gouvernement für Ungarn hat den gegenwärtig bei der k. k. niederösterreichischen Staatskanzlei in Verwendung stehenden Bezirksamtsaktuar Ernst Reichsfreiherrn von Oben u. s. zum provisorischen Staatskanzler ernannt. Zur mittheilung der Wiederanstellung der Kavalariats- und Jäger-Regimentsregimentspruzel wurde Anton Sella mit dem Bausätze in Graz zugelassen.

Die k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Rajchen hat den kaiserlichen Assistenten Stanislaus Kucsek zum provisorischen Finanz-Conzipisten 3. Klasse ernannt.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Großwardein wurde der Accessit der dortigen kaiserlichen Landes-Cassa, Michael Farkas, zum Offizialen 3. Klasse bei der Sammlungs-Cassa in Grad ernannt.

Die k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Großwardein hat den adjutanten Conzipisten Ignaz Kover amatisch, zum provisorischen Finanz-Conzipisten 3. Gehaltsklasse ernannt.

Erledigungen. 3 Rentmeisterrstellen, 2 à 525 fl. r. c. 1 à 600 fl. r. c. 2 Kassiersstellen, 1 à 420 fl. 1 à 315 fl. bei den Rentämtern der Melationskommissioner Magos und Ballo und des Universitätskonsulgenes Beziof, bis 25. Juni b. d. k. k. Finanz-Landes-Direktion. Postexpedientenstelle in Lengyel, 120 fl. r. c. bis 12. Juni bei der Oedenburger Hofdirektion. Accessitstelle, 420 fl. r. c. binnen 4 Wochen beim k. k. Finanz-Landes-Direktions-Präsidenten. Hilfsamterdirektionsadjunktenstelle, 630 fl. r. c. binnen 4 Wochen beim Raaber Komitatsgerichts-Präsidenten.

Vom „patriotischen Hilfsverein während der Kriegsdauer“ erhalten wir folgende Erklärung, mit dem Ersuchen, sie auch in der Landessprache zu veröffentlichen, dem wir hiemit bereitwilligst Folge geben:

Vom patriotischen Hilfsverein während der Kriegsdauer.

Aus Zeitungen und Zeitungsartikeln ist uns bekannt geworden, daß im Publikum, namentlich in anderen Kronländern, die irrige Ansicht obwalte, der patriotische Hilfsverein während der Kriegsdauer sei speciell ein Wiener oder niederösterreichischer Verein.

Um diese dem Vereinszwecke nachtheilige Auffassung zu berichtigen, findet sich der Verein in folgender Erklärung veranlaßt.

Der Hauptzweck des Vereines ist: die Vereinigung aller Kräfte und Mittel zu dem Zwecke, unjenseitigen Armee in allen jenen Richtungen helfend zur Seite zu stehen, welche der Privatthätigkeit möglich sind.

Großes kann also nur dadurch erreicht werden, wenn sich alle freien und patriotischen Oesterreicher, sie mögen was immer für einer Nationalität angehören, in der Liebe und Opferwilligkeit für Vaterland und Thron zu Einem, gemeinsamen und concentrirten Wirken vereinigen.

Der ausdrückliche Konstitution des patriotischen Hilfsvereines, als eines Vereines für Oesterreich, fanden jedoch gegründete Bedenken entgegen; insbesondere wollten die Gründer den Schein vermeiden, als hätten sie die Absicht, sich als Directorium für die patriotischen Kundgebungen in anderen Kronländern aufzustellen, deren selbstständiges Wirken vollkommen gerechtfertigt erscheint.

Auch konnte das Gründungscomité, bei allem Vertrauen auf den Patriotismus aller Stände, nicht mit Sicherheit die Art und Ausdehnung der Erfolge seiner Bestrebungen im Voraus beurtheilen, und deshalb legte dasselbe dem Vereine den allgemeinen Namen:

„Patriotischer Hilfsverein während der Kriegsdauer“ bei, wodurch die Grenzen des Vereines nicht auf Wien und Niederösterreich beschränkt bleiben, aber auch keineswegs die Idee einer beabsichtigten Centralleitung für ganz Oesterreich ausdehnen ist.

Der Verein hat nun seit 11 Tagen seine Wirksamkeit begonnen, und die Resultate derselben sind nach jeder Richtung so erfreulich, daß er sich nun verpflichtet glaubt, dieselben zu veröffentlichen, und alle von gleichem patriotischen Geiste besetzten Personen und Vereine einzuladen, unbeschadet ihrer selbstständigen Constitution, und bei Wahrung der vollen Freiheit der Bestimmung ihrer Gaben, den Ausschluß dieses Vereines bloß als Mittelperson, als beauftragtes Vollzugsorgan zu betrachten, um so aller von ihm bereits erreichten Vortheile in gleichem Maße theilhaftig zu werden, und die möglichste Sicherung vor Zerplitterung ihrer Gaben, und die Gewißheit der genauen Direction derselben an den bestimmten Ort, zu dem bestimmten Zwecke, oder zu dem jeweiligen dringlichsten Bedürfnisse zu erlangen.

Der patriotische Hilfsverein während der Kriegsdauer hat bereits eine Einnahme von mehr als 130,000 fl., nebst großen Quantitäten an Provisions, Wäffe, Charpie, Verbandzeug, Wein etc.; er verfügt ferner bereits über bedeutende Mittel.

Der Verein hat ferner durch die gnädige und reiche Unterstützung der hohen Ministerien Stempel- und Tariffreiheit, Porto- und Postfreiheit erhalten. Er darf mit Zuversicht Begünstigungen für den Transport von Getreide der großen Communications-Gesellschaften entgegensehen.

Seine Druckkosten werden unentgeltlich geliefert. Die großen Creditanstalten der Weidens haben mit dem patriotischen Geiste demselben große Vortheile zugesprochen, und treffliche Sachbeamte auf ihre Kosten zur Verfügung gestellt.

Endlich wird der Verein in direkter Verbindung mit der Armee treten, und auf diese Weise sowohl direct als indirect von den jeweiligen Bedürfnissen unterrichtet werden, als auch die Sicherstellung seiner Sendungen an den rechten Ort und zur rechten Zeit erhalten.

Als erste Wohlthäterin steht an der Spitze des Vereines Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin, allen edlen Frauen Oesterreichs als Beispiel voranleuchtend.

Alles dies ist in der kurzen Zeit von 11 Tagen erzielt worden. Und nur bietet der patriotische Hilfsverein die reue Bruderhand allen Vereinen, welche sich zu gleichen Zwecken in Oesterreichs weiten Landen gründen. Nicht an die Spitze will er sich stellen, nein, als Diener bietet er sich Euch an, um Eure Aufträge zu erfüllen, um alle Kräfte zu einem großen Zwecke zu verbinden.

So mögen denn alle die ruhmgeliebten Wappenthiere der Kronländer auf Einem mächtigen Banner sich vereinigen, auf daß die Eine gloriose Fahne Oesterreichs, wie keine tapfern Krieger, so keine treuen, patriotischen Bürger zum Kampfe gegen den gemeinlichen Feind führe, auf daß der Wahlspruch unersittlicher Kaiser sich in voller Kraft und Wahrheit zeige — auf daß nur Ein Schicksal über alle Länder schalle:

Mit Gott für Kaiser und Vaterland!

Wien den 15. Mai 1859. Für den Ausschuß: Josef Fürst zu Colloredo-Mannsfeld, Präsident. K. F. Jablonowsky, Ausschuß.

A habouru ideje alatt fönlálló hazafias segélyegylettől.

Hozzáuk érkezett levelekből s hírlapi cikkekkel értesítünk esett, hogy a közönségben, főképp más koronaországokban, azon tévnyezet terjedt el, miszerint a habouru ideje alatt fönlálló hazafias segély-egylet lényegesen csak bécsi vagy alsó-ausztriai egylet.

Ezen az egyleti czélna nézve káros fölfogást helyreigazítandó, az egylet a következő fölvilágosítást tartja szükségesnek: Az egylet főczélja: minden erőt s eszközt összpontosítani azon egy czél elérésére: miszerint vitéz hadseregünknek segélyeket nyújthassunk mindazon irányban, melyben a magán tevékenység lehető.

Nagy czél csak úgy érhető el tehát, ha minden hű s hazafias osztrák, bármely nemzetiséghez tartozzék is, a haza s trón iránti szeretetteljes ragaszkodás s áldozatkészségével egy közös s összpontosított működésre egyesül.

Hogy a hazafias segélyegylet világos kitétel mint osztrák birodalmi egylet szerveztessék, azt az akadályozó, az az alapítók kerülni akarák a látszatot, mintha nekik szándékuk volna, magukat mint igazgatóságot fölláttani a többi koronaországbeli hazafias nyilatkozványok felett, melyeknek önálló működésük föléltetésére igyekeznek.

Továbbá az alakító választmány nem itélhető meg előre s bizottsággal, de azra a minden rangu s rendűek hazafiaságba helyezett bizalmának, főkérvései sikerének terjedelmét és módját, s azért nevezé meg az egyletet ez általános névvel:

„A habouru ideje alatt fönlálló hazafias segélyegylet“, mi által az egylet határai nem Bécs s Alsó-Ausztriára szorítvák, de melyben a szándékot központi igazgatás eszméje sincs kimondva. Tízennyeg nap óta kezdé meg az egylet működését, s az eredmény minden irányban oly kedvező, hogy kötelezve érezzük magunkat, azt közzétudomásra juttatni, s a hason hazafias szellem lelkesítőse honfikat meg-hívni, miszerint nem árva önálló egyleti szervezésüknek, s föntartva a teljes szabadságot adományaik meghatározására iránt, az egylet választmányát csak mint követőt, mint megbízott végrehajtó organu-

mot tekintvén, az általa már elért előnyökben hason mérvben részesüljenek, hogy adományai eldarabolását lehetőleg elkerüljék, és annak a határozott helyre s czélra leendő elindításáról maguknak bizonyosságot szerezzenek.

A hazafias segélyegyletnek már több mint 130,000 fl., azonkívül nagy mennyiségű ékszer, fémernemű, tépés, kötözősi szerek, bor s a. b. bevétel van, tehát már is jelentékeny eszközök föltét rendelkeznek. Az egylet továbbá, a magas ministeriumok kegyes s gyors segítségé folytán bélyegdíj s postadíj-mentességet nyert.

E szerint nagyobb közlekedési társulatok küldeményei iránt kedvezményeknek is bizalommal néz elő. Az egylet nyomtatványai ingyen készíttetnek. A székváros nagy hitelintézeti hazafias buzgalommal nagy előnyökben részesíték az egyletet, és saját költségre jeles szakhivataltalokokat adának rendelkezésére.

Vége az egylet közvetlen összeköttetésbe lépend a hadsereggel, és ily módon legelőször s közvetlenül lesz értesítve a hadsereg mindenkor szükségletei felől, valamint küldeményeinek kellő időben s kellő helyre leendő intézéséről is bizonyosságban leendő.

Mint első jöltető az egylet elén áll ó Főlsége, szerezett Császárnéknak, példaképen tündöklő Ausztria valamennyi nemes hölgye előtt.

Mindez 11 nap műve. És most testvérkezét nyújt a hazafias segélyegylet minden egyletnek, mely hason czélra Ausztria távol országában alakul. Nem föllil akar állani, nem, szolgátokul kínálja magát, hogy hogy bizományaitok teljesítse, minden erőt egy nagy egészhez egyesítsen. Egy egyesülnek tehát a koronaországok valamennyi dískoronaúza czimeri egy hatalmas zászlón, hogy Ausztria egy dicsőséges lobogója vitéz hadiát úgy, mint hű hazafias polgárait a közös ellenség ellen harczba vezesse, hogy lovagias Császáruk jelszava teljes igazságában és erejében mutatkozzék, — és minden országban csak egy jelszó harsogjon:

Istennel a Császárt s hazáért! Herceg Colloredo-Mannsfeld József, választmányi elnök. Baró Tinti Károly, választm. tag. Jablonowski K. F., választm. tag.

Table with financial data: Telegraphische Cours der Staatspapiere in Wien vom 25. Mai 1859. Includes entries for Staatspapiere, Metalliques, Bank-Actien, Credit-Actien, Wechsel-Cours, and Temešvarer k. k. Lotto-Ziehung.

Amtliche.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. v. k. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Sarlott János miú Klemmer János esdítőmege gondnoka részére Klein József aradi lakostól lefoglalt ingóságok f. évi június hó 17-én, d. e. 9 órakor, nyilvános árverésen kész pénz fizetés mellett a legtöbbet ígérőknek el fogják adni.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. v. k. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint László Miklós részére Zsulyán Józsefnak Kúrtioson 147 t.j.k. sz. a. jegyzett, 588. sz. a. lóví, már bíróság lefoglalt és megbeszült zsellérláza s beltelke 28 pft. tőke kielégítése végett f. é. június 6-án, d. e. 10 órakor, Kúrtioson a közönségnél nyilvános árverésen harmadszor el fog adni.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. v. k. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint László Miklós részére Zsulyán Józsefnak Kúrtioson 147 t.j.k. sz. a. jegyzett, 588. sz. a. lóví, már bíróság lefoglalt és megbeszült zsellérláza s beltelke 28 pft. tőke kielégítése végett f. é. június 6-án, d. e. 10 órakor, Kúrtioson a közönségnél nyilvános árverésen harmadszor el fog adni.

Exitations-Rundmachung.

Auf Anordnung der Großwärdener hohen k. k. Finanz-Vandes-Directions-Abtheilung vom 10. April 1859. Zahl 5009-162 wird zur öffentlichen Versteigerung gebracht, wiewohl der Veraral-Gutsnachlass zu Wien und St. Marxen, beide im Exactions-Comitate, ganz nahe zur fönlig. Freilicht Szabharás útján, von welchen der erstere auf 1497 fl. 54 fr. C.M. oder auf 15663 fl. 79 fr. öfter. Währ. und der zweite auf 536 fl. C.M. oder auf 562 fl. 80 fr. öfter. Währung geschätzt werden ist, im Begle der öffentlichen Exitation an den Weichliehender verkauft werden wird.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. v. k. bíróság részéről közhírré tétetik, hogy Groza Petru símaúdi lakos s végrehajtott alperes Edl. Símaúndon th. 324. sz. a. fekvő 84 a. é. f. trita, becsült, és Kópács Jozsit símaúdi lakos részére teljesített végrehajtás útján lezállogott zsellérláza s végrehajtott kérelme következőben megrendelt nyilvános elárvereztetésére 1859-ik évi JUNIUS HÓ 25-ke, délutáni 3 óra első, szűkség esetében pedig június hó 25-ke, délutáni 3 óra, második határnapul a helyszíntre oly kijelentéssel tüzetett ki, miszerint a vevő a jószágon zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig a bíró utalványozása szerint átvállalni köteles. Ezáltal mindazok, kik magukat a jószágra jezálogot jogot nyerteknek vélik, felhivatnak, hogy azt a jószág eladásig annál bizonyosabban bejelentés, mert ellenkező esetben magunkat tulajdonosk, ha a vételár felosztása az ő hírlék nélkül történnik meg, s ha e miatt, a mennyire az által a vételár kimerítetűek, ki fognak záratni. Egyszersmind oda utasítatnak mindazon jelölzösk hitelezők, kik nem a bíróság helyén vagy annak közelében tartják lakásukat, hogy jogaiknak a vételár következendő felosztása alkalmával megóvása végett a bíróság helyén lakó felhatalmazottakat rendeljenek, s az eladás előtt azoknak nevé s lakását a bíróságnál bejelenték, ellenkező esetben azok részére, kik ezen bejelentést elmulasztják, az ő veszélyükre és költségre kik hivatalból fog képviselő nevezetűni, kihez minden további kézbesítések intézendők lesznek. Az árverési feltételek a es. k. szolgabírói hivatal mint bíróság kiadó hivatalában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. v. k. bíróság részéről közhírré tétetik, hogy Groza Petru símaúdi lakos s végrehajtott alperes Edl. Símaúndon th. 324. sz. a. fekvő 84 a. é. f. trita, becsült, és Kópács Jozsit símaúdi lakos részére teljesített végrehajtás útján lezállogott zsellérláza s végrehajtott kérelme következőben megrendelt nyilvános elárvereztetésére 1859-ik évi JUNIUS HÓ 25-ke, délutáni 3 óra első, szűkség esetében pedig június hó 25-ke, délutáni 3 óra, második határnapul a helyszíntre oly kijelentéssel tüzetett ki, miszerint a vevő a jószágon zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig a bíró utalványozása szerint átvállalni köteles. Ezáltal mindazok, kik magukat a jószágra jezálogot jogot nyerteknek vélik, felhivatnak, hogy azt a jószág eladásig annál bizonyosabban bejelentés, mert ellenkező esetben magunkat tulajdonosk, ha a vételár felosztása az ő hírlék nélkül történnik meg, s ha e miatt, a mennyire az által a vételár kimerítetűek, ki fognak záratni. Egyszersmind oda utasítatnak mindazon jelölzösk hitelezők, kik nem a bíróság helyén vagy annak közelében tartják lakásukat, hogy jogaiknak a vételár következendő felosztása alkalmával megóvása végett a bíróság helyén lakó felhatalmazottakat rendeljenek, s az eladás előtt azoknak nevé s lakását a bíróságnál bejelenték, ellenkező esetben azok részére, kik ezen bejelentést elmulasztják, az ő veszélyükre és költségre kik hivatalból fog képviselő nevezetűni, kihez minden további kézbesítések intézendők lesznek. Az árverési feltételek a es. k. szolgabírói hivatal mint bíróság kiadó hivatalában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Musruß!

Um den allerseits kundgegebenen patriotischen Gefinnungen entgegen zu kommen, hat das gefertigte Präsidium die Verfügung getroffen, die für die k. k. Arade zum Verbande der verwundeten Krieger nothwendige Charpie von den im Arader Comitats-Gefangenhause befindlichen Gefangenen erzeugen zu lassen.

Hievon wird das pl. t. Publikum mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, alle zur Charpie brauchbaren Leinwand- und andere Materialien, welche von den patriotischen Gebern zu diesem Zwecke bestimmt werden, bei der hierortigen k. k. Kerkerverwaltung im kleinen Comitatsgebäude, oder bei ihren zuständigen Ortsämtern, — welche unter Einem ersucht werden, diese patriotischen Gaben der genannten Kerkerverwaltung zukommen zu lassen — zu übergeben.

Vom k. k. Comitats-Gerichts-Präsidium.

Arad am 21. Mai 1859.

5221-1859. (523-8) 420. sz. (1,3-627) 1859. (614-2,3)

Hirdetmény.

Köztudomásul tétetik, miszerint f. e. Május hónapjában 1859-ik közigazgatási év 3-dik adórészlete befizetendő, és 1859. évi Junius 1-én minden adóhátalékosok ellen a törvényes kényszerítő intézkedéseket gyorsan és pontosan keresztül kell vinni.

Mindazok tehát, a kik adókötelezettségöknek idejében megfelelni szándékoznak, és az intő ugmint végrehajtási költségeket megkerülni akarják, f. e. Május hónapban adótartozásuknak a városi pénztári-hivatalnál mulhatatlanul feleljenek meg.

A magas cs. kir. pénzügyministeriumnak 1854. évi Junius 20-an 21328 sz. a. kelt rendelete — országos törvénylap XVI. darab II. rész 21. szám — folytán minden adóköteles tartozik folyó évi tartozását, míg csak az adókönyvecskejébe beírva nem leend, a szabályszerű részletekben a legközelebb mult évi kivetés szerint befizetni.

Aradon April 26-án 1859.

Sz. k. Arad város tanácsa által:

Horváth, polgármester.

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Monate Mai 1859 die 3. Steuertrate des Verwaltungsjahres 1858/59 fällig ist, und daß mit 1. Juni 1859 die gesetzlichen Zwangsmaßregeln gleichmäßig gegen alle Rückständler der 3. Steuertrate rasch und pünktlich durchgeführt werden müssen.

Diejenigen, welche demnach ihrer Steuerpflicht rechtzeitig nachzukommen gedenken, oder Mahn- und Executionskosten ersparen wollen, mögen zuverlässig im Monate Mai 1859 ihre Steuerzahlung beim städtischen Cassa-Amt leisten. Unter Einem wird auf das Decret des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 20. Juni 1854, Bl. 21328, Landesgesetzblatt St. XVI. Abth. II. Nr. 21 hingewiesen, womit jeder Steuerpflichtige verbunden ist, seine Steuerschuldigkeit für das laufende Verwaltungsjahr so lange solche in dem Steuerbüchel noch nicht vorgeschrieben ist, in den gesetzlichen Raten nach dem Ausmaß des zuletzt abgelaufenen Jahres einzuzahlen.

Arad am 26. April 1859.

Vom Magistrate der kön. Freistadt Arad.

Horváth, Bürgermeister.

2240. (602-3,3) 2735. (589-3,3)

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint Ráth József bécsi lakos részére 7808 pft. tőke és járuléka Jánosnének tekintetéből Neustádtel Fülöp aradi lakosnak Arad belváros színház-utczában, 58. régi 13. sz. szám alatt lévő 7100 pft. becsült háza, 144 □-l területtel beltelke, az első árverés nem sikerülése miatt, f. évi JUNIUS HÓ 14-én, d. e. 10 órákor, mint második árverésben, becsáron alól is, a helyszínen el fog adatni.

Figyelmeztetnek tehát mindazok, kik a fent érintett ingatlanokra zálogjoggal bírók, habár külön értesítést nem vettek is, magukat ezen jószágra nyilvánkönyvbeli beigtatásnál fogva zálogjogot nyerteknek vélik, hogy az eladandó ingatlanra az árverés határpapjájában a bíróságnál annnyival inkább bejelentésük, mint hogy ellenkező esetben maguknak tulajdonításnak, ha a vételár felosztása hírik nélkül történendvén, abból, ha kimerítették, ki fognak záratni. Aradon majus 16-án 1859.

Cs. k. megyetörvényszék.

3614. (608-2,3) 11228. (598-3,3)

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kik. bíróság által közhírré tétetik, miszerint Szerb József részére Szelezsán Jun kurtiesi lakostól bíróság lefoglalási ingóságok elárvereltetése elrendeltetvén, az árverés f. e. JUNIUS 8-án Kurtieson a helyszínen kész pénz fizetés mellett eszközöltetni fog.

Cs. kir. v. k. bíróság.

Aradon 1859. april 10-én.

Arverési hirdetés.

A kisjenői cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság közhírré teszi, hogy Back László simándi lakos és végrehajtott alperes Eál-Simándon tk. 201. sz. a. fekvő, 145 a. c. ftra becsült és Roth Lipót simándi lakos részére teljesített végrehajtás után lezálogott zsellérlázának a végrehajtás kérelme következtében megrendelt nyilvános elárvereztetésére 1859-ik évi JUNIUS HÓ 27-ke, délutáni 3 óra első, szükség esetén pedig 1859-ik évi július hó 27-ke, délutáni 3 óra, második határnapul a helyszínen oly kijelentéssel tüzetek ki, miszerint a vevő a jószágon zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig a bíró utalványozása szerint átvállalni köteles. Ezuttal mind azok, kik magukat a jószágra jelzálogi jogot nyerteknek vélik, felhívattak, hogy azt a jószág eladásáig annál bizonyosabban bejelentésük, mert ellenkező esetben maguknak tulajdonításnak, ha a vételár felosztása az ő hírik nélkül történik meg, s ha e miatt, a mennyire az által a vételár kimerítették, ki fognak záratni. Egyszersmind oda utasítottak mindazon jelzálogos hitelezők, kik nem a bíróság helyén vagy annak közelében tartják lakásukat, hogy jogaiknak a vételár felosztásánál felosztása alkalmával megóvása végett a bíróság helyén lakó felhatalmazottakat rendelkeznek, s az eladás előtt azoknak nevét és lakását a bíróságnál bejelentésük, ellenkező esetben azok részére, kik ezen bejelentést elmulasztják, az ő veszelükre és költségükre hivatalból fog képviselő neveztetni, kihez minden további kézbesítések intézendők lesznek. Az árverési feltételek a cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság kic. hivatalában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Cs. kir. szolgabírói hivatal Kisjenő, april hó 15-én 1859.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. k. megyetörvényszéknek f. évi 1334. és 1335. sz. a. végzés folytán közhírré tétetik, miszerint Liechtenstein Ferencz pankotai lakostól bíróság lezálogott egy 4914 pft. 56 kr. értékű s Pap Simon pankotai győgszerész által elfogadott váltó, Iszó István követelésének kielégítése végett f. évi MÁJUS HÓ 28-án, d. e. 10 órákor, harmadszor és utoljára a cs. k. megyetörvényszéki épületben helyezett Arad- városi teleklönyvi hivatalban, az ottan megtekinthető feltételek mellett, árverés útján el fog adatni. Mire vevők 10-száztöli bánompénzzel elátva meghívattak. Aradon majus 16-án 1859.

Cs. k. megyetörvényszék.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. megyei törvényszéknek 1859. évi 4177. sz. a. kelt végzése következtében Novák Emilia csödtömögéhez tartozó ingóságok, jelesen: női kalapok, fejékek, szalagok, csinált virágok és házi butorok közzé árverés útján eladandó rendeltetvén, azoknak nyilvános árverés útján, főtér Forray háznál, készpénz fizetés mellett eladására 1859. évi JUNIUS HÓ 3-ik napjának d. e. 9 órája tüzetik ki. Arad majus 19-én 1859.

Cs. kir. megyetörvényszék.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kik. bíróság által közhírré tétetik, miszerint gróf Zelenszky-Lovász Amália részére Wegner Mihály glogováci lakostól bíróság lezálogott, 1260 ft. a. é. megbecsült, 66. t.j.k. sz. a. mellett 68. sz. a. háza s 1/4 küllálományi földje, — és Kraft Jánosról szinte bíróság lezálogott s 315 ft. a. é. megbecsült 53. t.j.k. sz. a. jegyzett 59. sz. a. zsellérláza és beltelke — 641 pft. 33 1/2 kr. tőke s járuléka kielégítése végett f. évi június 27-én elsőszór, és szükség esetén július 27-én másodszo, és pedig utóbbi esetben becsáron alól is, mindenkör d. e. 10 órákor, Glogovácson a helyszínen nyilvános árverésen el fognak adatni. Ennek folytán felszólítottak mind azok, kik, habár külön értesítést nem kaptak is, magukat az előirt ingatlanokra jelzálogi jogot nyerteknek vélik, hogy azt a jószágot eladandó ingóságoknál bizonyosabban bejelentésük, mert ellenben maguknak tulajdonítatják, ha a vételár felosztása az ő hírik nélkül történik meg, s ha e miatt, a mennyire a vételár kimerítették, ki fognak záratni. Az árverési feltételek Boros Sándor ügyvéd úrnál (Arad b. v. 3 feketelő-utczán) és a bíróságnál megtekinthetők. Aradi cs. kir. vár. kiküld. bíróság. Aprilis hó 17-én 1859.

Aradi cs. kir. vár. kiküld. bíróság.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. városi kiküldött bíróság mint hagyatéki hatóság által ezenel közhírré tétetik, miszerint 1857. február 28-án végrendelték nélkül elhalt Hübner Gertrud hagyatékahoz tartozó, Arad-Pernyáiban 109. sz. a. fekvő, 1000 pft. becsült vizimalom felérésze kész pénz fizetés mellett elárvereztetésének újabb határideje f. e. június 10-nek d. e. 9 órája a helyszínen kitűzetik, miről a venni szándékozók azon nyilvánítással értesítettnek, mint ezen malomrész a becsáron alól is el fog adatni. Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon majus 10-én 1859.

Kundmachung.

Vom 24. Mai 1859 angefangen werden aus Anlass der Eröffnung der Eisenbahnstrecke zwischen Debreczin und Miskolcz, dann der gleichzeitigen Einrichtung eines zweiten Eisenbahnzuges auf den Strecken zwischen Pusztóföld und Groszwardein, dann zwischen Solnok und Arad, in den Postcourten des Groszwardeiner Postbezirkes nachbenannte Aenderungen, beziehungsweise neue Einrichtungen eintreten.

- A) Mittelst der Eisenbahnzüge: mit einer täglich zweimaligen Beförderung von Brief- und Fahrpostsendungen stattfinden. a) Zwischen Groszwardein einer, dann Debreczin, Tokaj, Miskolcz, Rajbánya, ferner Pusztóföld und Solnok, endlich Arad, Siegedin und Temesvár anderwärts. b) Zwischen Debreczin einer, dann Nyireggháza, Tokaj, Miskolcz, Rajbánya, ferner Groszwardein und Arad anderwärts. c) Zwischen Arad einer, dann Pest bis Wien, Debreczin, Miskolcz, Rajbánya und Groszwardein anderwärts.

B) Zwischen Nyireggháza und Munkács: wird eine tägliche, zwischen Nyireggháza und Szathmár eine wöchentlich einmalige, endlich zwischen Nyireggháza und Nagybánya eine wöchentlich dreimalige Mallopost eingerichtet; durch die beiden letzteren Malloposten ergibt sich auf der Strecke zwischen Nyireggháza und Szathmár eine tägliche Mallopost-Gelieferte. — Zu den Malloposten zwischen Nyireggháza und Nagybánya werden, u. z.: Für die Strecke zwischen Szathmár und Nagybánya vorläufig nur zwei, für die übrigen Strecken aber drei Reisende aufgenommen.

Die Postgebühren betragen mit 56 fr. österr. Währung pro Meile festgesetzt. Das Gepäck der Reisenden ist bis zum Gewichte von 30 Pfund und bis zum Werthe von 100 fl. gebührenfrei. Die Postämter Nyireggháza, Berkes, Vásáros-Namény, dann die Postexpedition Kisvárdá werden sich mit der Aufnahme und Befüllung von Gelbbriefen und Frachtbrieffen betheiligen, die Postexpedition Kisvárdá jedoch Frachtbrieffen nur bis zum Einzengewichte von 10 Pfund aufnehmen und befellen.

Das Postamt am Bahnhofe in Debreczin wird die Aufnahme und Abfertigung von Korrespondenzen beorgen; die Postexpeditionen und Postämter zu Miskolcz, Tokaj, Solnok, Szathmár, Siegedin, Gyoma, Mezőberény, Szigetváros und Kertész werden nur mit den Tageszügen eine Postverbindung unterhalten. Die nachbenannten Posten werden in folgender Ordnung versehen:

- 1) Abfertigung mittelst der Eisenbahnzüge: a) Von Groszwardein in der Richtung gegen Pest, Wien, Arad, Debreczin und Miskolcz: täglich 10 Uhr Vormittags und 7 Uhr 18 Minuten Abends. b) Von Debreczin in der Richtung nach Miskolcz: 4 U. 25 M. Früh, und 8 U. 5 M. Abends. In der Richtung nach Pest, Wien, Groszwardein, Arad und Temesvár: 12 Uhr 7 M. Mittags, und 9 Uhr 10 M. Abends. c) Von Arad in der Richtung nach Pest, Wien, Debreczin, Miskolcz und Groszwardein: 10 Uhr 40 M. Vormittags, und 8 Uhr 5 M. Abends.

2) Mallopost zwischen Nyireggháza und Munkács: Abgang von Nyireggháza: täglich um 6 Uhr 15 Min. Abends. Anfuhr in Munkács: täglich 9 Uhr 10 Min. Früh. Abgang von Munkács: täglich 1 Uhr Nachmittags. Anfuhr in Nyireggháza: täglich 4 Uhr 25 Min. Früh.

3) Mallopost zwischen Nyireggháza und Szathmár: Abgang von Nyireggháza: Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag, 6 Uhr Abends. Anfuhr in Szathmár: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonntag, 8 Uhr 40 Min. Früh. Abgang von Szathmár: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, 12 Uhr Mittags. Anfuhr in Nyireggháza: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag, 2 Uhr 40 Min. Früh.

4) Mallopost zwischen Nyireggháza und Nagybánya: Abgang von Nyireggháza: Sonntag, Mittwoch, Freitag, 6 Uhr Abends. Anfuhr in Szathmár: Montag, Donnerstag, Samstag, 8 Uhr 10 M. Früh. Abgang von Nagybánya: Montag, Mittwoch, Samstag, 1 Uhr Nachmittags. Anfuhr in Nyireggháza: Montag, Mittwoch, Samstag, 10 Uhr 30 M. Abends. Anfuhr in Nyireggháza: Montag, Freitag, Sonntag, 2 Uhr 40 M. Früh.

5) Mallopost zwischen Groszwardein und Klausenburg, mit welcher 7 Reisende befördert werden. Abgang von Groszwardein: täglich 5 Uhr 30 Minuten Abends. Anfuhr in Klausenburg: täglich 11 Uhr 50 Minuten Vormittags. Abgang von Klausenburg: täglich 12 Uhr Mittags. Anfuhr in Groszwardein: täglich 6 Uhr 20 Minuten Früh.

6) Mallopost zwischen Arad und Hermannstadt: Abgang von Arad: täglich 6 Uhr Abends. Anfuhr in Hermannstadt: täglich 2 Uhr 45 Minuten Früh. Abgang von Hermannstadt: täglich 8 Uhr Abends. Anfuhr in Arad: täglich 4 Uhr 55 Minuten Früh.

7) Botenfahrtpost zwischen Gyula und Csaba: Abgang von Gyula: täglich 9 Uhr Vormittags. Anfuhr in Csaba: täglich 10 Uhr 15 Minuten Vormittags. Abgang von Csaba: täglich 4 Uhr Früh. Anfuhr in Gyula: täglich 5 Uhr 15 Minuten Früh. Abgang von Csaba: täglich 3 Uhr 5 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Gyula: täglich 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags.

8) Botenfahrtpost zwischen Kisvárdá und Berkes: Abgang von Kisvárdá: täglich 5 Uhr Abends. Anfuhr in Berkes: täglich 7 Uhr 30 Minuten Abends. Abgang von Berkes: täglich 6 Uhr Früh. Anfuhr in Kisvárdá: täglich 8 Uhr 30 Minuten Früh.

Groszwardein am 22. Mai 1859. (1,3-631)

Nichtamtliche.

MOHARSAMEN ist in der Spezerei-Handlung „zum schwarzen Hund“ IN ARAD zu haben.

Világos és Kovaszincz közt fekvő Livádai pusztán mintegy 400 hold kaszáló, marha hizlalásra bérbe adó. — Ertekezhetni ugyanott a haszonbérlelvel. (3,3-601)

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte Steirische Kräuterfaß ist stets in frischem Zustande zu bekommen IN ARAD bei Zeneš & Frenberger Preis pr. Flasche 50 kr. C.-M. oder 87 kr. österr. Währ.

Im Clavier- und Gesangunterricht
wünscht ein bewährter Meister noch einige seiner freien Stunden zu besetzen. Näheres aus Gefälligkeit in der Expedition d. Bl. (1,3-629)

Önkéntes árverés.
1859 ik évi május 30-án reggeli 9 órakor butorok, hordók, hintó, kocsi, lószerszámok és egyéb bunda s a t. Aradon templom-utczai 13. számú házban eladotnak.

Freiwillige Licitation.
Am 30. Mai l. 3. Früh 9 Uhr, werden Möbeln, Weinfässer, eine Kalesche, Steier- und Weiterbögen, Pferdegeschirre, ein Winterpelz u. s. w. in Arad, Kirchengasse Nr. 13 verkauft.

Pacht.
Von Seite des freiberlich Simon v. Zinaiden Güter-Inspectorat wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, das das Kasermeier und Vizoser Schanzregale im Wege einer am 30. Mai l. 3. in der Kirchhofgasse zu veranlassenden öffentlichen Licitation auf drei Jahre in Pacht gegeben wird, zu welcher Zeit Unternehmungslustige mit dem 10-prozentigen Meistgebot versehen zu erscheinen eingeladen werden. — Offerte werden angenommen.
Magyfalva am 21. Mai 1859.

Verloren
wurde am 25. Mai Nachmittags auf dem Wege von der reformirten Kirche bis an das Szabó'sche Haus eine Brieftasche mit nahezu 700 fl. oft. W. bestehend zum Theil aus 100 und 50 Gulden Banknoten und einigen kleineren Noten. Der redliche Finder wolle den gefundenen Geldbetrag bei dem hiesigen k. t. Polizei-Commissariate gegen eine Recompense von fl. 300 abgeben.

Kaffeehaus-Eröffnung.
Samstag den 28. Mai, 6 Uhr Abends.
findet nun die definitive Eröffnung des **KAFFEEHAUSES** im Josef Steiniger'schen Hause, (Eck der Haupt- und Sonnengasse), statt. (1,1-630)

Weine zu verkaufen.
Mehrere hundert Eimer **Magyaráder Weine**, eigener Rebsung, von den Jahrgängen 1839 bis zur letzten Rebsung, sind zu verkaufen bei Herrn **Athanas v. Missics**, in Lippa. (2,3-607)

Élet-biztosítás.
A cs. kir. szab. Rionione Adriatica di Sicurtá Triestben. **10.000.000 pft. alaptóke.**
Egy 100 fnyi öszvegnék, a mely a biztosított halála esetében fizetendő, biztosítására a következők díjak fizetettek, u. m.:
20 éves korban 1 fr. 43 kr. pp. 25 éves korban 1 fr. 58 kr. pp.
30 " " 2 " 15 " " 35 " " 2 " 35 " "
40 " " 2 " 59 " " 45 " " 3 " 38 " "
50 " " 4 " 21 " " 60 " " 7 " 5 " "
Ugy szinte **kamat-, nyugdíj- és kihazasítási öszvegekre**, valamint **tűz-, víz és jégverés** elleni biztosítások a legintányosb díjak mellett felvétetnek.
Kimutatások és szóbeli felvilágosítások készséggel adatnak az aradi főügynök
Steinitzer I. Wolf irodájában, főtér, Szabó ház, 1-ső emeletben. (218-13,13)

Direkt bezogene frische Sendungen von DOCTOR KOCH'S krystallisirten Kräuter-Bonbons

sind bei den Unterzeichneten so eben wieder eingetroffen. Die so außerordentliche Beliebtheit, welche sich die **Dr. KOCH'schen Kräuter-Bonbons** zu erstreben gewußt haben, wird durch ihre fort und fort sich steigende Verbreitung und durch die vielfältigen überaus günstigen ärztlichen Urtheile immer mehr erhöht, und es gereicht uns zum Vergnügen, nachstehend einen neuen Beleg hierfür veröffentlichen zu können.
„Wir besitzen“, so heißt es u. A. in einer kürzlich erschienenen, größeren, populär-wissenschaftlichen Abhandlung eines geachteten Arztes, in **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons** ein Präparat, dessen milde und lindernde Wirkung bei katarrhalischen Affectionen jeder Art, wie überhaupt gegen katarrhalische Disposition eine **zuverlässige** genannt werden kann. Seine Anwendung ist ferner rathsam, beim Reizhusten, sogenannten trockenen Husten, bei Engbrüstigkeit und Brustbeklemmung, als diätetisches Mittel für brustschwache Individuen, und bei Brustkrankheiten minderen Grades der Kinder. Wir nennen es mit Recht ein Spezifikum gegen umflorte Stimme und Heiserkeit, und wollen hiemit die Wichtigkeit andeuten, welche der darin enthaltenen Quintessenz von Pflanzenjäften und süßen Stoffen auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans zuzuschreiben ist.“
Für die **Echtheit** der bei uns lagernden Vorräthe von **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons** können wir **garantiren**.
Tedeschi & Zukovits, alleinige Depositäre der Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons in **ARAD.** (600-33)

Bad Monyasza.

Der Befertigte beehrt sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, das das von ihm in Pacht genommene **BAD MONYASZA** längstens **am 24. Mai l. J.** eröffnet wird. — Es ist daselbst für die Bequemlichkeit der pl. t. Gäste sowohl durch gut eingerichtete Zimmer, eine entsprechende Traicterie, wie auch für Reinlichkeit der Bäder und in jeder andern Beziehung bestens gesorgt worden, demnach dieses bekant heilsame Bad der Theilnahme des hochgeehrten pl. t. Publikums bestens empfiehlt
Ignatz Pollak, Bad-Pächter. (3,3-597)

I. Das Gasthaus „zum grünen Kranz“ in Neusatz
wird auf drei nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben, vom 1. November 1859. — Daselbst hat folgende Beschaffenheit: Ein Kaffeehaus mit der ganzen Zubereitung, 22 Gesträume, vier Stallungen mit 80 Pferdställen, 2 Wagenstuppen zum Sperren und 3 offene unter Bedachung. Hieszu gehört auch ein Wirthshaus mit der nöthigen Zubereitung.
II. Dampfbäder und warme Bannenbäder
werden entweder für sich oder mit dem obigen Gasthause zusammen verpachtet. — Die Dampfbäder bestehen aus zwei Abtheilungen; die warmen Bannenbäder haben 10 Bädern; wozu auch 4 Wohnzimmer, eine Küche, ein Speisesimmer gehören. Zu den Bädern gehört auch ein geräumiger Garten, in welchem sich eine wohlgebaute Gärtnerei befindet.
Die Pachtlustigen Herren beliehen sich über das Nähere entweder bei dem Eigenthümer selbst, Herrn **Paul Bibits**, Vikar zu Melencse, oder bei dem Unterfertigten zu erkundigen.
Bemeter Szarlatsevit, Stadtdiener zu Neusatz. (2,3-616)

Kerestetik
egy eladó hegyi szőlő, illetőleg aradi szőlős majorság.
Arad városához legközelebb eső dézsmaközi szőlőhegyen vagy ezen városnak területén igen érdekes feltétel alatt kerestetik egy minden megkívántató előnyökkel ellátott, legalább is 150 akó bort termelő, kedvező fekvésű eladó szőlő, illetőleg szőlős majorság. — Bövebben érdekelhetni halász-utczában, 35-ik szám alatt, **Gavra Sandor** képezdel tanár ural. (2,2-612)

600 Stück Massschweine
sind in größeren und kleineren Parthien wie auch paarweise zu verkaufen auf der **gräflich Zelensky'schen Pusztá Otvenes** nächst Arad. (7-524)

Vermietungen
Nap-utczában 6 sz. a. Atzél Péter tulajdonához tartozó házban több szobákból álló lakás a hozzá tartozó konyha-, éléskamara-, pincze-, padlás-, istálló-, kocsiszin- és kerttel együtt **minden órában** bérbe adandó. (4,4-556)
E i u **Gewölbe zu vermieten.**
Im Ackermann'schen Hause am Hauptplatz ist ein Gewölbe zu vermieten. Das Nähere zu erfragen bei Herrn **L. Brill.**
In der Waldgasse Nr. 5 ist ein Haus mit 2 Gassen- und 1 Hofzimmer, Doppeltische, Speis, Keller, Schuppen, Obstgarten u. s. w. sogleich zu vermieten. — Näheres zu erfragen Kreuzgasse Nr. 36 bei **Carl Rosen.** (3,3-604)
In der Sammgasse No. 11 ist eine ebenerdige, aus 2 Zimmern sammt Zubehör bestehende Wohnung vom 1. Mai l. 3. zu vermieten. (11-463)
Auch ist daselbst ein Zimmer mit separatem Eingang sündlich zu vermieten. Näheres im Hause.
Am Hauptplatz im **Graf Forray'schen** jetzt **Kabasdi'schen** Hause im 1. Stock, ist ein großer Salon nebst einem Vorhause auf die Hauptfront mündend, welcher insbesondere auch für ein Verkaufsbocal geeignet, vom 1. Juli d. 3. zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber erteilt die Modewaaren-Handlung des **Andreas Weiß** im selben Hause. (404-16)

Rosalie Reich, Witwe, (wohnt Brückgasse, im Petran'schen Hause), **IN ARAD,** beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, das sie sich eine **Vordruckerei** für **Stich- und Schlingmuster, mit Modells** nach den neuesten und geschmackvollsten Zeichnungen, eingerichtet hat, und verspricht nebst solider Bedienung die möglichst billigen Preise. (600-33)

Bier vorzüglichster Qualität
ist auch den Sommer über im **Neu-Arader herrschaftlichen Bräuhaus** zu beziehen, und zwar:
Englisches Doppelbier der Eimer à 5 fl. 25 fr. oft. W.
Unterzeugbier, englisches und inländisches „ „ à 4 „ 20 „ „ „
Oberzeugbier. „ „ à 4 „ „ „ „ „
Schriftliche und mündliche Bestellungen nimmt **das Rentamt** daselbst entgegen.
Neu-Arad am 20. Mai 1859. (611-23)

Mehrere hundert Klafter Brennholz
7 Schuh 3 Zoll hoch, sind oberhalb Hofuzó am Marosufer nächst den Kaltöfen zu verkaufen. Anweisungen hierauf erteilt **Max Herz,** Theatergasse, Nr. 14, in Arad. (7,9-540)

Kundmachung.
Am 24. Mai d. J. wird die Strecke der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn von **Debrezin bis Miskolcz** für den allgemeinen Personen-Verkehr und Waaren-Transport eröffnet.
Gleichzeitig tritt auf den bereits eröffneten Linien eine neue Fahrordnung ins Leben, und es werden von diesem Tage angefangen die Züge wie folgt verkehren:

I. Nach Miskolcz und Grosswardein.					
Wien	Abfahrt	7 Uhr	Abends.	6 Uhr 30 M.	Früh.
Pest	„	5	„	4	15
Czegléd	„	9	„	7	25
Szolnok	„	9	58	9	5
Püspök-Ladány	„	12	35	1	34
Debrezin	„	2	32	4	25
Tokaj	„	5	20	8	50
Miskolcz	Ankunft	7	7	11	25
Püspök-Ladány	Abfahrt	1	40 M.	1	44 M.
Bereettyó-Ujfalu	„	2	43	3	20
Grosswardein	Ankunft	3	54	5	6
II. Nach Arad.					
Wien	Abfahrt	7 Uhr	„	6 Uhr 30 M.	Früh.
Pest	„	5	„	4	15
Czegléd	„	9	15	7	50
Szolnok	„	10	15	9	30
Mezőtúr	„	11	36	11	31
Csaba	„	1	33	2	25
Arad	Ankunft	3	23	5	9
III. Von Miskolcz nach Grosswardein, nach Pest und Wien.					
Miskolcz	Abfahrt	7 Uhr	5 M.	Früh.	1 Uhr
Tokaj	„	8	54	„	3
Debrezin	„	12	7	Mittags.	9
Püspök-Ladány	„	1	35	„	11
Szolnok	„	4	20	„	4
Czegléd	Ankunft	5	15	„	5
Pest	„	8	28	Abends.	8
Wien	„	6	1	Früh.	5
Grosswardein	Abfahrt	10 Uhr	56 M.	„	7
Bereettyó-Ujfalu	„	12	8	Mittags.	9
Püspök-Ladány	Ankunft	1	9	„	11
Czegléd	„	5	15	„	5
IV. Von Arad nach Pest und Wien.					
Arad	Abfahrt	10 Uhr	10 M.	„	8
Csaba	„	12	29	Mittags.	10
Mezőtúr	„	2	19	„	1
Szolnok	„	4	5	„	3
Czegléd	Ankunft	4	59	„	5
Pest	„	8	28	Abends.	8
Wien	„	6	1	Früh.	5

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen. (3,3-587)
Die Direction.